

PP
3007 Bern

ABSOLUT ZENTRAL

Kultur und Gesellschaft
im neuen Europa

15. – 25. 9. 2011

Lesungen, Vorträge, Diskussionen

BERN

15. – 25. 9. 2011

BIEL

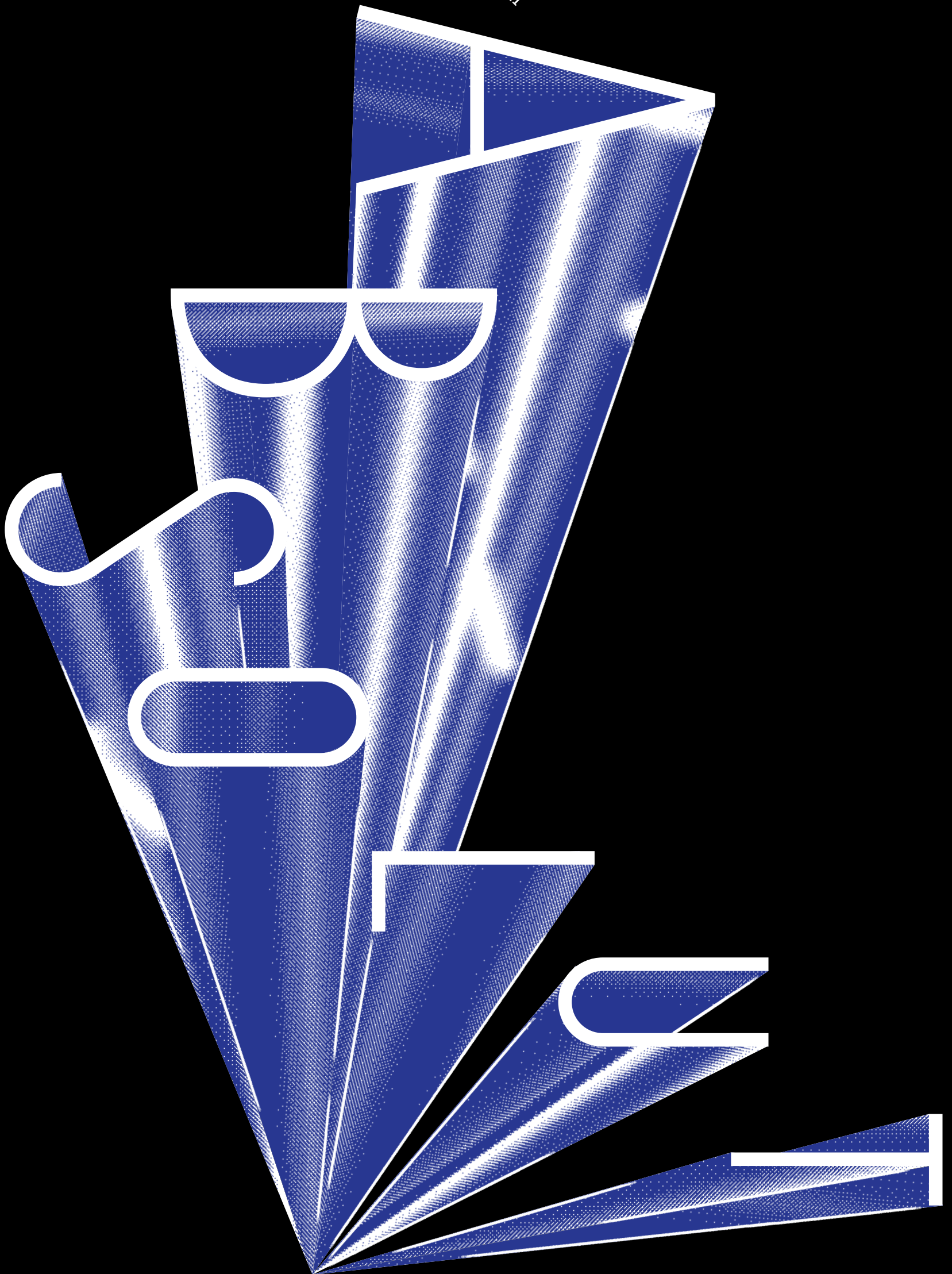
16. / 18. 9. 2011

BURGDORF

15. / 21. 9. 2011

THUN

24. / 25. 9. 2011





*KOSOVO, IN DER NÄHE VON GRAČANICA/GRAÇANICË
AM ABEND VOR DEM FRÜHLINGSFEST HEDERLEZI/DJURDJEV DAN, 2009*

ABSO LUT ZENT RAL

Kultur und Gesellschaft
im neuen Europa

15.–25. 9. 2011

Lesungen, Vorträge, Diskussionen

BERN

15.–25. 9. 2011

BIEL

16./18. 9. 2011

BURGDORF

15./21. 9. 2011

THUN

24./25. 9. 2011

EDITORIAL

SEITE 4

GRUSSWORTE

SEITE 5

PROGRAMMÜBERSICHT

SEITE 6

AUTORINNEN UND
AUTOREN

SEITE 8

VERANSTALTUNGSORTE,
PARTNER,
IMPRESSUM, DANK

SEITE 15

KARL SCHLÖGEL

SALUT AUF
DIE UNBEKANNTEN
EUROPÄER

SEITE 19

MARTIN POLLACK

EINE REDE
ÜBER EUROPA

SEITE 24

OLEG JURJEV

GIBT ES EINE
OSTEUROPÄISCHE
LITERATUR? VON
AUSSEN ZWEI, VON
INNEN KEINE!

SEITE 27

EUROPA:
DER NEUE,
UNBEKANNTE
KONTINENT

in Zusammenarbeit mit
dem Kornhausforum

Die Schweiz ist auch Europa. Europa ist auch die Schweiz. Aber was ist eigentlich Europa? Ein Schweizer, der politisch-rechtlich ebenso wenig zur Europäischen Union gehört wie ein Mexikaner oder Thailänder, wäre zu Recht empört, wollte man ihn und sein Land aus der europäischen Wirklichkeit ausschliessen.

Doch Europa ist ein Kontinent, der sich im Umbruch befindet, bei dem weder die äusseren noch die inneren Grenzen klar bestimmt werden können. Nach Bernard-Henri Lévy ist Europa also «kein Ort, sondern eine Idee».

Vor mehr als zwanzig Jahren ging eine sehr einschneidende Epoche in der Geschichte Europas, das während des Kalten Krieges zu einem Stillstand gekommen war, zu Ende. Die EU-Erweiterung mit Einbezug der meisten Oststaaten (wichtige Ausnahme Ukraine u. a.) ist nur unter wirtschaftlichen Kriterien erfolgt. Das heisst, die kulturelle und gesellschaftliche Situation wurde kaum einbezogen. Die Masse der Menschen in diesen neuen Staaten wurde von Westeuropa fast ausschliesslich als neue Konsumenten und die Staatsgebilde als neue Entwicklungsländer taxiert. Dass kulturelle Bewegungen in der Sowjetzeit im Versteckten und unter Lebensgefahr arbeiteten und sich nach der Wende entwickeln konnten, fand bisher in den westlichen Medien nur am Rande Gehör. Die eigentliche historische und kulturelle Zugehörigkeit dieser Staaten zu Europa, die von der Sowjetisierung lange überdeckt war, wurde dabei kaum zur Kenntnis genommen oder noch immer vernachlässigt. Von Ost- und Westeuropa zu sprechen scheint heute eigentlich ein politischer Anachronismus. Und doch hält sich dieses «Osteuropa» hartnäckig im öffentlichen Bewusstsein.

Ausnahmen bestätigen die Regel: Durch den Nobelpreis von Imre Kertész wurde Ungarn als literarische Landschaft in den breiten Medien wahrgenommen und mit der Nobelpreisträgerin Herta Müller gelangte das kulturelle Rumänien in den Fokus der Medien.

Der einfachste Weg, einer Gesellschaft Selbstachtung zurückzugeben, ist, die Aufmerksamkeit auf ihre Kultur zu lenken. Das gilt für Osteuropa. Das gilt nicht weniger für Westeuropa und auch für die Schweiz. Sprache ist immer ein wichtiger Indikator zur Selbstbestimmung und deswegen müssen bekannte und neue Stimmen zu Wort kommen, die sich literarisch, essayistisch oder lyrisch mit diesen Fragen auseinandersetzen. Durch den Zusammenbruch des Ostblocks ist wieder ein «altes» Europa sichtbar geworden. Seine Sprachen und Kulturräume konnten wieder definiert werden und haben einem grossen Teil der Bevölkerung ihre eigentliche Identität zurückgegeben, die unter der Sowjetzeit ignoriert oder verboten war.

Dass ein Projekt wie «Absolut Zentral» ein Thema wie «Osteuropa» nicht umfassend in seiner gesamten heutigen kulturellen Form präsentieren kann, ist allen Beteiligten bewusst. Aber wir möchten das Publikum für die Sichtweisen von Ost zu West ebenso wie von West zu Ost sensibilisieren – wenn diese Sensibilisierung um sich greift, bereichert sie am Ende beide Seiten.

Wir laden Sie ein, sich einzuhören und umzusehen in diesem neuen Europa.

Hans Ruprecht und Anna Kulp

GRUSSWORT
DER BUNDES-
PRÄSIDENTIN

Chères lectrices, chers lecteurs,

J'ai accepté le patronage de ce projet: «Absolut» car il doit initier un dialogue sans restrictions entre gens de bonne volonté, désireux de partir à la découverte les uns des autres. «Zentral» parce qu'il doit permettre de comprendre comment le centre de gravité de l'Europe se déplace à l'est.

N'étant pas membre de l'Union européenne mais au cœur de l'Europe, la Suisse est toute désignée pour accueillir ce genre de rencontres. Multilingue et multiculturelle, elle peut faire profiter de son expérience les pays de cette nouvelle Europe en construction, qui cherche à se bâtir en se fondant sur des formes de coopération et d'échanges interculturels. La confrontation des blocs qui prévalait jusqu'à la chute du Mur de Berlin a heureusement fait place à la convergence des idées.

La Suisse s'est déjà résolument engagée en faveur de l'Europe de l'Est sur les plans politique et économique. Il est temps qu'elle le fasse également dans le domaine culturel et social. «Absolut Zentral» en est l'occasion. En abordant des thèmes comme les migrations, l'intégration, la promotion et la protection des droits humains, le respect des minorités et de la diversité culturelle, la tolérance mutuelle, ce large forum d'écrivains, de philosophes, de professeurs et d'artistes va débattre de questions qui me sont chères. De thèmes qui sont au cœur des préoccupations du Conseil fédéral et, j'en suis convaincue, d'une grande majorité de la population suisse.

Micheline Calmy-Rey
Bundespräsidentin

GRUSSWORT
DES
REGIERUNGS-
RATS

Sehr geehrte Damen und Herren

Was ist Europa? Mit Sicherheit mehr als die europäische Union. Und mit Sicherheit mehr als die Summe seiner Einzelteile. Aber sonst? Die Wiege der Demokratie, der Aufklärung und der Menschenrechte. Die Heimat von über 730 Millionen Menschen. Ein modernes Babel mit über 120 Sprachen. Ein Kontinent, der streng geografisch genommen keiner ist, aber aus historischer und kultureller Sicht als solcher wahrgenommen werden will und wird.

Und wo beginnt dieses Europa? Im Westen, im Norden, im Süden oder gar im Osten? Oder keimt es eher im Frieden, in der Stabilität und den Perspektiven, die es dem Kontinent und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern in den letzten Jahrzehnten beschert hat? Wo endet es?

An von uns geschaffenen Grenzen, an der Diskussion um den Euro oder eher, wenn die Idee, wenn die Vision Europas aus unseren Herzen und Köpfen verschwunden ist?

Fragen über Fragen. Ob sie auch beantwortet werden können? Wahrscheinlich nie abschliessend, aber es ist wichtig – oder eben absolut zentral –, dass sie und viele weitere gestellt und diskutiert werden. Europa lebt vom Austausch, von der Vielfalt, von der gegenseitigen Bereicherung und Inspiration. Gut, konzentriert sich das Festival «Absolut Zentral» in Lesungen, Vorträgen und Diskussionen auf das Verhältnis Schweiz – Osteuropa. An Gesprächsstoff wird es in Bern, Thun, Burgdorf und Biel sicher nicht mangeln. Freuen wir uns über frische Denkanstösse und neue Impulse.

Regierungspräsident Bernhard Pulver
Erziehungsdirektor des Kantons Bern

GRUSSWORT
DES STADT-
PRÄSIDENTEN

Sehr geehrte Damen und Herren

Die EUphorie der frühen Jahre ist vorbei und hat vielerorts einer Katerstimmung Platz gemacht. Gerade deshalb ist das Gespräch über das unterschiedliche Selbstverständnis der Europäerinnen und Europäer heute wichtiger denn je. Während sich die einen nach einer europäischen Grossfamilie sehnen, sehen andere vor allem unüberbrückbare ethnische und religiöse Gräben. Wieder andere meinen nur den grösser werdenden Absatzmarkt, wenn sie von Europa reden.

Ich begrüsse es deshalb sehr, dass die Fragen im Zusammenhang mit der europäischen Identität im Rahmen des Festivals «Absolut Zentral» für einmal aus kultureller bzw. kulturpolitischer Sicht angegangen werden: Welches sind die gemeinsamen kulturgeschichtlichen Wurzeln der europäischen Länder? Welches sind die integrierenden, welches die trennenden kulturellen und gesellschaftlichen Werte und Erwartungen?

Im heutigen Europa sind viele Grenzen aufgehoben worden, andere haben sich verschoben. So zum Beispiel die Grenze zwischen Zentral- und Osteuropa: Menschen in Prag oder Budapest, die sich kulturell immer als Mitteleuropäer gefühlt hatten, fanden sich plötzlich nach Osteuropa abgedrängt. Der Eiserne Vorhang hat Zentraleuropa nach Westen verschoben.

Das Verhältnis zwischen der Schweiz und Osteuropa, insbesondere unter dem Aspekt des kulturellen Austausches, ist deshalb von grosser Bedeutung. Von den klugen Köpfen aus Literatur, Wissenschaft, Publizistik und Politik, die anlässlich von «Absolut Zentral» in Lesungen und Vorträgen ihre Positionen zur Diskussion stellen werden, erwartet sicher niemand Patentlösungen für die anstehenden Probleme. Wenn das Festival jedoch einen dauerhaften Dialog und Austausch einleiten kann, ist das sehr wertvoll.

Als Stadtpräsident von Bern freut es mich sehr, dass das neue Forum auch in unserer Stadt stattfindet. Denn, mögen sich die Grenzen in Europa verwischt und verschoben haben: Bern ist und bleibt – schweiz- und europaweit gesehen –, absolut zentral.

Alexander Tschäppät
Stadtpräsident von Bern

PROGRAMM ÜBERSICHT

DO 15.09.

KORNHAUSFORUM BERN

18 Uhr

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

«85 Millimeter, 100 Gramm», Foto-reportage aus Ost- und Südosteuropa. Beat Schweizer und Urs Mannhart stellen ihre Arbeit vor. Zur Ausstellung erscheint ein Sonderdruck der Reportage von Urs Mannhart mit Fotos von Beat Schweizer.

Ab 20 Uhr

ERÖFFNUNG

BEGRÜSSUNG

Hans Ruprecht

EINFÜHRUNGEN

Anna Kulp

VORTRAG ZU EUROPA

Bei Drucklegung noch nicht bekannt

LESUNG

PÉTER ESTERHÁZY

VORTRAG ZU EUROPA

ROBERT MENASSE

DISKUSSION

mit Robert Menasse

DO 15.09.

CASINO BURGDORF

FR 16.09.

PROGR BERN

20 Uhr

LITERATUR I

DAS «FREMDSEIN»
ALS ZUSTAND?

Fremd im neuen Sprachraum und die Fremdheit bei der Rückkehr. Autoren, die aus ihrem Kulturkreis ausgewandert sind und sich im deutschsprachigen Sprachraum niedergelassen haben und zum Teil in dieser Sprache zu schreiben begonnen haben. Dazu kommen die Schwierigkeiten bei der Rückkehr in ihren alten Kulturkreis, wo sie nun nicht mehr dazu gehören.

MELINDA NADJ ABONJI
DŽEVAD KARAHASAN
DRAGICA RAJČIĆ

Lesungen mit
anschliessendem Gespräch.
Moderation: Franziska Schläpfer

FR 16.09.

MUSEUM NEUHAUS, BIEL

SA 17.09.

KORNHAUSFORUM BERN

20 Uhr

LITERATUR II

STAAT UND
LITERATUR

In Russland wird vom Staat vermehrt nationale Literatur gefördert. Was heisst es, wenn diese von Staaten gefördert wird, die humanistische Grundfragen kaum zulassen? Kann Literatur in einer Diktatur wie in Weissrussland überhaupt existieren? Was geschieht, wenn die Landessprache wie etwa Belarussisch und das Ukrainische, die eigenständige Sprachen sind, vom Staat weitgehend ignoriert wird?

Autorinnen und Autoren in Biel:

ANDREJ KURKOW
OLGA MARTYNOVA

JULYA RABINOWICH

Autorinnen und Autoren in Bern:

ANDREJ KURKOW
JULYA RABINOWICH
MICHAIL SCHISCHKIN

Lesungen mit
anschliessendem Gespräch.
Moderation: Christine Lötscher

SO 18.09.

MUSEUM NEUHAUS, BIEL

11 Uhr

LITERATUR III

GIBT ES EINE
EUROPÄISCHE
LITERATUR?

Wenn von nationaler Literatur die Rede ist, was kann, sofern es eine gibt, eine europäische Literatur leisten?

GYÖRGY DALOS
ESTHER KINSKY

Lesungen mit anschliessendem
Gespräch.
Moderation: Ilma Rakusa

KORNHAUSFORUM BERN

13 Uhr

LYRIK I

OST-WEST-
SPRACHDICHTe

Zur Lage der Lyrik im westlichen und im östlichen Europa

URS ALLEMANN
ZSUZSANNA GAHSE

ISTVÁN KEMÉNY

ALEŠ ŠTEGER
CHRISTIAN UETZ

Lesungen mit
anschliessendem Gespräch.
Moderation: Raphael Urweider

17 Uhr

LITERATUR IV

SPAZIERGÄNGE AN
DEN RÄNDERN

Die Ränder von Städten und Regionen werden immer häufiger literarisch verarbeitet. Ist es noch aktuell, von Zentren und Provinzen zu reden?

DANA GRIGORCEA

ESTHER KINSKY

ALEŠ ŠTEGER

Lesungen mit
anschliessendem Gespräch.
Moderation: Ilma Rakusa

MO 19.09.

KORNHAUSFORUM BERN

MI 21.09.

CASINO BURGDORF

20 Uhr

LITERATUR V

DER
INTELLEKTUELLE
ALS VOLKSFEIND

Welchen Beitrag kann die Literatur leisten, wenn es um die Aufarbeitung und kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte eines Landes geht?

GYÖRGY DALOS
PETER WEBER

Lesungen mit
anschliessendem Gespräch.
Moderation: Katharina Narbutovič

KORNHAUSFORUM BERN

20 Uhr

LITERATUR VI

REISEN IN EUROPA

Die Mobilität in Europa hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Einerseits haben sich Grenzen geöffnet und andererseits sind neue Grenzen entstanden, gerade durch das Schengener Abkommen.

JURI

ANDRUCHOWYTSCH
URS MANNHART
SERHIJ ZHADAN

Lesungen mit
anschliessendem Gespräch.
Moderation: Franziska Schläpfer

DO 22.09.

PROGR BERN

20 Uhr

BUCHVERNISSAGE

«FREIHEIT, ACH
FREIHEIT...»

Präsentation des Buches «Freiheit, ach Freiheit ... Vereintes Europa – Geteiltes Gedächtnis», herausgegeben von Zsuzsa Breier und Adolf Muschg, mit anschliessendem Gespräch mit den Herausgebern.

Was ist 20 Jahre später von dem beflügelnden Befreiungs- und Vereinigungsglück geblieben? Sind die Trümmer des gestürzten Systems beseitigt? Hat die Erfahrung des Ostblocks mit der kommunistischen Diktatur Eingang gefunden in das gegenwärtige Denken über Europa? Was bedeuten Freiheit und Diktatur für Westeuropäer, was für Osteuropäer?

In verschiedenen Beiträgen werden 20 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs Europa, Freiheit und Diktatur aus prominenten Perspektiven beleuchtet.

ZSUZSA BREIER
ADOLF MUSCHG

Moderation: Plinio Bachmann

FR 23.09.

PROGR BERN

20 Uhr

LYRIK II

LYRIK ZWISCHEN
PROSA UND PER-
FORMANCE

Über Altes in der neuen Lyrik von Ost und West und ihre Darbietung

DANA RANGA
NOËLLE REVAZ

TOMASZ RÓZYCKI
CHRISTIAN UETZ
SERHIJ ZHADAN

Lesungen mit anschliessendem
Gespräch
Moderation: Raphael Urweider

SA 24.09.

KORNHAUSFORUM BERN

16 Uhr

VORTRAG

KRIECHSTRÖME –
EUROPA VON
UNTEN

Netzwerke und Korridore der Migranten, Ameisenhändler, Billigflieger und anderer Bewegungsspezialisten.

PROF. DR. KARL
SCHLÖGEL

Anschliessendes Gespräch
mit Ilma Rakusa

20 Uhr

LITERATUR VII

GESELLSCHAFT
UND ERINNERUNG

Was heisst es, über Erinnerungen zu schreiben? Erinnerungen haben eine eigene persönliche Realität und sind daher in dieser eigenen Wahrnehmung verhaftet.

ZSUZSANNA GAHSE
KARL-MARKUS GAUB
MARTIN POLLACK
OKSANA SABUSCHKO

Lesungen mit
anschliessendem Gespräch.
Moderation: Christine Lötscher

ALTE OELE THUN

14 Uhr

LESUNGEN

SELBSTVER-
STÄNDNIS UND
FREMDWAHR-
NEHMUNG

mit anschliessendem Gespräch
Moderation: Lejla Šukaj

EDO POPOVIĆ
NENAD VELIČKOVIĆ

Das hohe Ansehen der Kellner in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens ist legendär. Wie steht es um das der Schriftsteller? Die beiden Autoren sprechen über Selbstverständnis und Fremdwahrnehmung: Welche Erfahrungen machen sie mit ihrem Publikum, welche Rolle wird ihnen in der Gesellschaft zugeordnet und wo verorten sie sich selbst darin?

Anschliessend (18 Uhr) Apéro in der
Cafébar Alte Oele

20.30 Uhr

FILM

DUGO PUTOVANJE KROZ
ISTORIJU, HISTORIJU I
POVIJEST BALKANA

(The Long Road Through Balkan History) 2010, von Željko Mirković, Zwei Schriftsteller, Miljenko Jergo aus Kroatien und Marko Vidojković aus Serbien, fahren in einem Yugo, Symbol ihrer gemeinsamen jugoslawischen Vergangenheit, durch die Geschichte des ehemaligen Jugoslawiens. Entlang der von Tito benannten «Strasse der Brüderlichkeit und Einheit» besuchen sie historische Orte und treffen Persönlichkeiten wie den letzten Präsidenten des sozialistischen Jugoslawiens Stipe Mesić oder den umstrittenen Politiker und Schriftsteller Vuk Drašković. Die ungleichen Reisegefährten diskutieren den schwierigen Umgang mit Geschichte, ohne dabei den Humor zu verlieren

SO 25.09.

KORNHAUSFORUM BERN

11 Uhr

DISKUSSION

KULTURVERMITTLUNG
SCHWEIZ –
OSTEUROPA

Wie positioniert sich kulturell die Schweiz im neuen Europa? Es diskutieren u.a.:

VERTRETER PRO HELVETIA

ZSUZSANNA GAHSE

ILMA RAKUSA

RAPHAEL URWEIDER

Moderation: Urs Kummer

ALTE OELE THUN

14 Uhr

LESUNGEN

LITERATURBETRIEB
IN EX-JUGOSLAWIEN

Wie nehmen die Schreibenden den Austausch im Literaturbetrieb zwischen den ehemaligen jugoslawischen Republiken zwanzig Jahre nach dem Zerfall Jugoslawiens wahr und welche Rolle spielt das Schreiben über die gemeinsame Geschichte dabei im Unterschied zu anderen europäischen Ländern?

VLADIMIR ARSENIJEVIĆ
IVANA SAIJKO

anschliessend Gespräch mit Ivana
Sajko und Vladimir Arsenijević
Moderation: Jan Dutoit

ADRESSEN
PREISE
KONTAKTE

Für die Veranstaltungen in Bern, Biel und
Burgdorf gibt es keinen Vorverkauf

BERN

KORNHAUSFORUM

Kornhausplatz 18

PROGR

Waisenhausplatz 30

Eröffnungsabend, Literatur I, Literatur VI,
Buchvernissage, Literatur VII: SFr. 25.–
Literatur II, Literatur III, Literatur IV,
Literatur V, Vortrag: SFr. 20.–
Lyrik I und II: SFr. 15.–

Kontakt / Reservation:
hans.ruprecht@mac.com
031 371 62 22
www.absolut-zentral.ch

Büchertisch:
Münstergass-Buchhandlung
Münstergasse 33, Postfach 584
3000 Bern 8
www.muenstergass.ch

BURGDORF

CASINO BURGDORF

Kirchbühl 14

Alle Veranstaltungen: SFr. 25.–

Kontakt / Reservation:
Buchhandlung am Kronenplatz
Kronenplatz

BIEL

MUSEUM NEUHAUS BIEL

Schüsspromenade 26

Alle Veranstaltungen: SFr. 20.–

Kontakt / Reservation:
www.dilit.ch, rolf.hubler@scrive.ch

Büchertisch:
Buchhaus Lüthy, Nidaugasse 60

THUN

KLEINTHEATER ALTE OELE

Freienhofgasse 10a/Oelegässli

Einzeleintritt Lesung inklusive
Gespräch: SFr. 18.– / 12.–
Tagespässe: SFr. 30.– / 20.–
Festivalpässe: SFr. 50.– / 35.–
Film: Eintritt frei

Vorverkauf: Thalia Thun, Bälliz 60
Tel. 033 225 45 45

Kontakt / Reservation:
Stephan Probst,
Tel. 078 820 82 60
www.literaare.ch, mail@literaare.ch

Alle Informationen unter:

WWW.ABSOLUT-ZENTRAL.CH

AUTORINEN UND AUTOREN

URS ALLEMANN



schreibt auf
DEUTSCH
lebt in
REIGOLDSWIL (CH)
*1948 in
SCHLIEREN (CH)

Er hat wie kaum ein Lyriker sonst begriffen, dass das Gedicht Mundwerk ist im buchstäblichen Sinn: Es entsteht im Rachenraum. Da zischt und schnattert, da hämmert und gurgelt es. Da lautet es! Langweilig ist das keinen Moment, auch nicht in Fällen, wo man jedes Wort einzeln, aber kein einziges Wort im Zusammenhang versteht; da nimmt sich Allemann die Lizenz, Elias Canettis einst formulierter Einsicht zu folgen, dass Sprache keineswegs immer unmittelbar der Kommunikation zu dienen verpflichtet sei, vielmehr auch die Fähigkeit habe, die lustvolle Verweigerung von Kommunikation, nämlich Dunkelheit und Rätsel, herzustellen.

Holder die Polder. Gedichte, Urs Engeler Editor, 2001
schoen! schön! Gedichte, Urs Engeler Editor, 2003

> Sonntag, 18. September, 13 Uhr, Kornhausforum Bern

JURI ANDRUCHOWYTSCH



schreibt auf
UKRAINISCH
lebt in
IWANO-FRANKIWSK (UA)
*1960 in
STANISLAW, SEIT 1962 IWANO-FRANKIWSK (UA)

Juri Andruchowytsh erzählt in seinem neu erschienen Roman «Perversion», der eigentlich sein erster Roman ist, die Geschichte des Helden Stanislaw Perfecti. Ein Held aus dem ukrainischen Underground, Dichter und Happening-Künstler, wird zu einem internationalen Symposium über den postkarnevalistischen Irrsinn der Welt in Venedig erwartet. Dabei gerät er in die Fänge von Bohemiens im dekadenten München, verliebt sich in eine Frau, die jemand als Spitzel auf ihn angesetzt hat, und wird in dämonische Intrigen und erotische Exzesse verstrickt.

Wie in Bulgakows «Der Meister und Margarita», bricht das Übersinnliche in die Alltagswirklichkeit ein und übernimmt die Regie.

Ein Lektüre-Abenteuer für alle, die lieber lachend mit der Literatur über das Leben triumphieren, als an ihm zu zweifeln.

Perversion. Roman, Suhrkamp 2011
Geheimnis: Sieben Tage mit Egon Alt. Roman, Suhrkamp 2008

> Montag, 21. September, 20 Uhr, Kornhausforum Bern

VLADIMIR ARSENIJEVIĆ



schreibt auf
SERBISCH
lebt in
BELGRAD (RS)
*1965 in
PULA (RS)

Vladimir Arsenijević ist eine der bedeutendsten Stimmen der alternativen serbischen Literaturszene. Bekannt wurde er

bereits zu Beginn der 80er Jahre als Mitglied einer der ersten Belgrader Punkbands «Urbana Gerila». In seinem 1994 veröffentlichter Erstling «U potpalublju» (dt. «Cloaca maxima. Eine Seifenoper») beschrieb er die beklemmende Atmosphäre in Belgrad zu Beginn der 90er Jahre und traf damit den Nerv der Zeit. Sein neuester Roman «Predator» verknüpft die Geschichten zahlreicher Figuren, die alle durch ihre Wurzellosigkeit geprägt sind: ein irakischer Kurde, der vom Pogromopfer zum Kannibalen wird, ein bosnischer Junkie in Dänemark oder eine serbische Schriftstellerin in Berlin. Dabei führt Arsenijević die LeserInnen durch ein meisterhaftes Spiel mit verschiedenen Erzählperspektiven kompromisslos nahe an die Protagonisten heran. Vladimir Arsenijević wird in Thun auch sein noch unveröffentlichtes Buch «Minut: put oko sveta za 60 sekundi» (dt. «Eine Minute: In 60 Sekunden um die Welt») vorstellen.

> Sonntag, 25. September, 15.30 Uhr, Alte Oele Thun

ZSUZSA BREIER



schreibt auf
DEUTSCH UND UNGARISCH
lebt in
BERLIN (DE)
*1963 in
BUDAPEST (HU)

Zsuzsa Breier studierte Germanistik und Kulturwissenschaften und ist Dozentin, Autorin und Herausgeberin. Von 1992 bis 2005 war sie als Dozentin für Neuere und Deutsche Literatur an der Eötvös-Lóránd-Universität in Budapest und von 2000 bis 2004 als Diplomatin in der Botschaft der Republik Ungarn in Berlin tätig. Sie war Initiatorin und Leiterin des 2004 gestarteten, einjährigen Dialog-Programms der zehn neuen EU-Länder «Kulturjahr der Zehn» der Gesellschaft Dialog.Kultur.Europa e.V. Seit 2006 ist sie Lehrbeauftragte für Kulturmanagement an der Humboldt-Universität zu Berlin und geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Gesellschaft zur Förderung der Kultur im erweiterten Europa e.V. Berlin.

Freiheit, ach Freiheit ... Vereintes Europa – Geteiltes Gedächtnis. Herausgeberin zusammen mit Adolf Muschg, C. H. Beck 2011

> Donnerstag, 22. September, 20 Uhr, PROGR Bern

GYÖRGY DALOS



schreibt auf
UNGARISCH UND DEUTSCH
lebt in
BERLIN (DE)
*1943 in
BUDAPEST (HU)

György Dalos ist Erzähler, Satiriker, Verfasser schlitzzohriger Essays und in den vergangenen Jahren immer deutlicher Historiker. Seine Bücher über die Geschichte Ungarns bestechen durch einen unsentimentalen Ton und gerechte, nicht ausgewogene Urteile. Seine oft ernüchternde, immer freie Darstellung überragt andere Bücher über das Jahr 1989 um Längen. Dalos erzählt, wie der Prozess der Loslösung 1989 in Gang kam und welche Widerstände überwunden werden mussten, bevor aus dem Ostblock hinter dem Eisernen Vorhang ein östliches Europa werden konnte. Doch betreibt er keine nationale Nabelschau nach dem Opfer-Täter-Schema, sondern seziert trocken-lakonisch und voll Empathie die Gemeinsamkeiten und die nationalen Besonderheiten des Scheiterns der ehemaligen sozialistischen Bruderstaaten. Ein mitfühlend-ironischer Grundton durchzieht sein Werk, das eine Mischung aus politischer Analyse und literarischer Erzählung ist.

Gorbatschow. Mensch und Macht. C. H. Beck 2011,
Der Vorhang geht auf. Das Ende der Diktaturen in Osteuropa. C. H. Beck 2009.
Beide: Deutsche Bearbeitung von Elisabeth Zylla

> Sonntag, 18. September, 11 Uhr, Museum Neuhaus Biel
> Montag, 19. September, 20 Uhr Kornhausforum Bern
> Mittwoch, 21. September, 20 Uhr, Casino Burgdorf

PÉTER ESTERHÁZY



schreibt auf
UNGARISCH
lebt in
BUDAPEST (HU)
*1950 in
BUDAPEST (HU)

Péter Esterházy stammt aus einer alten aristokratischen Familie, die nach der

Machtergreifung der Kommunisten 1948 enteignet und deportiert wurde.

Er hat seit den achtziger Jahren in Deutschland rund zwei Dutzend Werke veröffentlicht. Péter Esterházy gilt als Erneuerer der ungarischen Literatur.

Esterházy trainiert den Gehirnmuskel wie kein anderer. Sein neuestes Buch auf Deutsch, «Ein Produktionsroman», erschien in Ungarn bereits 1979 und machte den Autor auf der Stelle berühmt. Die Ungarn liebten dieses Buch, das den Irrsinn der sozialistischen Bürokratie mit den vertracktesten Wortspielen und Anekdoten aufs Korn nahm. Esterházy wollte keine Gesinnungsliteratur schreiben, sondern das System mit ästhetischen Mitteln entlarven. Und das ist ihm bestens gelungen.

Ein Produktionsroman. Roman, Berlin Verlag 2010, aus dem Ungarischen von Terézia Mora
Keine Kunst. Erzählung, Berlin Verlag 2009, aus dem Ungarischen von Terézia Mora.

> Donnerstag, 15. September, 20 Uhr, Kornhausforum Bern

ZSUZSANNA GAHSE



schreibt auf
DEUTSCH
lebt in
MÜLLHEIM (CH)
*1946 in
BUDAPEST (HU)

Zsuzsanna Gahse hat sich als Übersetzerin, Kulturvermittlerin und als eigenständige Literatin einen Namen gemacht.

Im Gedichtzyklus «Donauwürfel» folgt Gahse dem Lauf des europäischen Stroms und bettet ihn ein in ein poetisches Programm: Zehn Silben mal zehn Zeilen bilden ein Quadrat, zehn Quadrate einen der insgesamt 27 Donauwürfel. So fließt die Donau sprachlich aufgehoben hinab ins Schwarze Meer.

Bei ihrem längeren Aufenthalt in Venedig beschreibt sie die Stadt und dabei sieht sie keineswegs nur die Glanzseiten der Kulissen. Sie beobachtet ihre Nachbarn, das geschäftige Treiben auf dem Wasser und in den steinernen Gassen.

Am Ende hebt der Entschluss abzureisen den Wunsch auf, Venedig zum Verschwinden zu bringen: «Stattdessen verschwinde ich.»

Donauwürfel. 27 Sprachwürfel. Edition Korrespondenzen 2010
Das Nichts in Venedig. Martin Wallimann Verlag 2010

> Sonntag, 18. September, 13 Uhr Kornhausforum Bern
> Samstag, 24. September, 20 Uhr Kornhausforum Bern
> Sonntag, 25. September, 11 Uhr, Kornhausforum Bern

KARL-MARKUS GAUB



schreibt auf
DEUTSCH
lebt in
SALZBURG (AT)
*1950 in
SALZBURG (AT)

Schriftsteller, Essayist, Kritiker und Herausgeber, all das vereint Karl-Markus Gauß in seiner Person. Vor allem zeichnet Gauß sich durch seine Essays aus. Er bezieht in ihnen Stellung für eine menschliche Welt; sehr prägnant und stilistisch versiert hebt er die verschiedenen Paradoxien und Perversionen des modernen Lebens hervor, ohne dabei in Kulturpessimismus zu verfallen. Immer wiederkehrendes Thema ist die Annäherung an nationale Minderheiten und Ethnien; weitere Themen sind Mittel- und Südosteuropa.

Karl-Markus Gauß erprobt sich mit seinem neuen Buch in verschiedenen Genres und schreibt dabei eine Kulturgeschichte Europas, wie wir sie, so reich an Zusammenhängen und ungeahnten Verwandtschaften, bisher noch nicht gekannt haben. Ein Buch, das es darauf abgesehen hat, «das europäische Stimmengewirr komplett zu kriegen».

Im Wald der Metropolen. Erzählungen, Zsolnay Verlag 2010
Die fröhlichen Untergeher von Roana. Unterwegs zu den Assyryern, Zimbern und Karaimen. Essays, Zsolnay Verlag 2009

> Sonntag, 24. September, 20 Uhr, Kornhausforum Bern

DANA GRIGORCEA



schreibt auf
DEUTSCH
lebt in
ZÜRICH (CH)
*1979 in
BUKAREST (RO)

In ihrem Erstling «Baba Rada» entführt uns die junge, auf Deutsch schreibende Bukaresterin Dana Grigorcea in eine bursleske Welt im neu entstehenden Europa. Diese Welt der Mythen und abenteuerlichen Gebräuche wird noch immer von den bizarren Wünschen ihrer Einwohner

zusammengehalten. Mit Sprachwitz und Poesie, mit Sinn für Derbheit und Anmut erzählt Grigorcea eine Geschichte um Einsamkeit, Freundschaft, Liebe und Schönheit; um Lügen, Verrat, Totschlag und Mord.

«Baba Rada» entwirft wundersam aufregende Erzählflüsse, die durch Zeiten, Menschen, Landschaften und Schicksale mändrieren; zum Schreien komische, empathische Geschichten vom Leben, Überleben und Sterben in einem globalisierten Osteuropa, getragen von einer Sprache, die uns die Geschehnisse ebenso hinter sinnig wie scharf, ebenso bildhaft wie explizit vor Augen führt.» Ruth Schweikert, Schriftstellerin

Baba Rada. Das Leben ist vergänglich wie die Kopfhare. Roman, KaMeRu Verlag 2011

> Sonntag 18. September, 17 Uhr im Kotrnhausforum Ben

DŽEVAD KARAHASAN



schreibt auf
BOSNISCH UND DEUTSCH
lebt in
GRAZ(AT) UND SARAJEVO (BA)
*1953 in
DUVNO (BA)

Dževad Karahasan, der grosse bosnische Erzähler und Essayist, beheimatet in den literarischen Traditionen der antiken, der islamischen und der christlichen Welt, hat eine unzeitgemässe Auffassung vom Handwerk des Schreibens. Er folgt den Spuren, die das 20. Jahrhundert in seiner Heimatstadt Sarajevo und in Bosnien hinterlassen hat.

Immer wieder neu durchlaufen Karahasans Figuren in den vier Erzählungen Pilgerwege durch die Länder und die Jahrhunderte. Und immer wieder neu geraten sie nach Sarajevo und an einen toten Punkt.

Mühe los verknüpft dieser Bericht-erstatte aus einer dunklen Welt scheinbar unzusammenhängende Ereignisse: In seiner Prosa, die Authentisches und Fiktives geschickt ineinander verwebt, wird die «spiralförmige Struktur der Zeit» sichtbar.

Im Schatten der Städte. Essays, Suhrkamp 2010
Berichte aus der dunklen Welt. Prosa, Suhrkamp 2007

> Donnerstag, 15. September, 20 Uhr, Casino Burgdorf
> Freitag, 16. September, 20 Uhr, PROGR Bern

ISTVÁN KEMÉNY



schreibt auf
UNGARISCH
lebt in
BUDAPEST (HU)
*1951 in
BUDAPEST (HU)

István Kemény ist eine der wichtigsten literarischen Stimmen im heutigen Ungarn. Über Jahre hinweg war seine Wohnung Treffpunkt für junge Schriftstellerinnen und Schriftsteller, so dass er auch einen entscheidenden Beitrag bei der Vermittlung ungarischer Gegenwartsliteratur im Ausland leisten konnte. Mit seinem Werk erzeugt er ein neues Spannungsfeld zwischen Humor und Melancholie, nutzt die Möglichkeiten surrealistischer Verfremdung ebenso wie die lebendige Umgangssprache. Kemény findet für das Private wie für das Politische eindruckliche Bilder und setzt sie so kunstvoll ein, dass komplexe Zusammenhänge ohne Reduktion anschaulich werden. Es sind starke Visionen, die oft beiläufig entworfen werden, verblüffende Einsichten, deren absurder Witz keineswegs über die offenbarten Abgründe hinwegtäuscht.

Franz Josef Czernin. Dichterpaare. Lyrikband zweisprachig mit CD-Beilage, Kortina Verlag 2009

Nützliche Ruinen. Gedichte zweisprachig, gutleut Verlag 2007

> Sonntag, 18. September, 13 Uhr, Kornhausforum Bern

ESTHER KINSKY



schreibt auf
DEUTSCH UND ENGLISCH
lebt in
BERLIN (DE) UND BATTONYA (HU)
*1956 in
ENGELSKIRCHEN (DE)

Esther Kinsky hat sich nicht nur einen Namen als Übersetzerin verschiedener wichtiger Stimmen der polnischen und russischen Literatur gemacht, sondern ist auch als Autorin von Prosa und Lyrik im besten Sinne auffällig geworden. Ihre unverbrauchte, eigenständige Sprache trifft, überhöht und erdet zugleich. Das nördliche Banat ist Schauplatz

ihres jüngsten Romans «Banatsko», den unter vielen anderen die FAZ feiert: «Wie sehr der Blick ins je andere Land vom Standort abhängt und der Sprache, die man spricht, weiss kaum jemand besser als die Übersetzerin Kinsky mit ihren Übertragungen aus dem Polnischen, Russischen und Englischen. Und so macht sie auch als Autorin ihre Grenzlandreflexionen zu einem Ereignis der Sprache. Man riecht, schmeckt, hört, sieht dieses Land, weil Kinsky es wie ein Fotoalbum langsam durchblättert.»

 Banatsko. Roman, Matthes und Seitz 2011
 die ungerührte schrift des jahrs. Gedichte, Matthes und Seitz 2010
> Sonntag, 18. September, 11 Uhr Museum Neuhaus Biel > Sonntag, 18. September, 17 Uhr Kornhausforum Bern

ANDREJ KURKOW

schreibt auf
RUSSISCH
lebt in
KIEW (UA)
*1961 in
ST. PETERSBURG (RU)

Es ist unglaublich, was Pawel Dobrynin im neuen Roman von Andrej Kurkow erlebt, nachdem er unerwartet zum «Volkskontrolleur auf Lebenszeit für die ganze Sowjetunion» gewählt wird. Auf seiner Reise durch die Sowjetunion begleiten ihn eine Vielzahl von schillernden Figuren.

Andrej Kurkow zählt neben Juri Andruchowytsh, Serhij Zhadan und Oksana Sabuschko zu den prominentesten Vertretern der zeitgenössischen ukrainischen Literatur.

Wie in den Bestsellern «Picknick auf dem Eis» und «Der Milchmann in der Nacht» erzählt er unterhaltsame und fesselnde Geschichten zwischen Fantasie und Wirklichkeit in der Sowjetunion. Ironische Leichtfüssigkeit, viel schwarzer Humor und ein Sinn für den harten Alltag einfacher Leute sind die Kennzeichen der Prosa von Andrej Kurkow.

 Der wahrhaftige Volkskontrolleur. Roman, Haymon Verlag 2011
 Herbstfeuer. Erzählungen, Diogenes 2007
> Freitag, 16. September, 20 Uhr, Museum Neuhaus Biel > Samstag, 17. September, 20 Uhr, Kornhausforum Bern

URS MANNHART

schreibt auf
DEUTSCH
lebt in
BERN (CH)
*1975 in
ROHRBACH (CH)

Urs Mannhart studierte vier Semester Germanistik, Anglistik und Philosophie. Zusammen mit Christoph Simon, Bern, und Lorenz Langenegger, Wien, ist er Mitglied der Literaturgruppe «die Autören». Urs Mannhart ist ein hinreissender Essayist des Auges, ein bildgewaltiger Erfinder, der sogar weiss, «wie die herangewehte Stille im krüppelwüchsigen Gebüsch hängen bleibt». Das zeigt er mit seiner aussergewöhnlichen Sprache in seinem letzten Roman «Die Anomalie des geomagnetischen Feldes südöstlich von Domodossola», für Mannhart ein Sackbahnhof der Liebe, Endstation des Lebens. Er arbeitet unter anderem auch mit Musikern, Fotografen und Zeichnern zusammen, lebt als Schriftsteller in Bern, Langenthal, Eriswil und Zürich und gleich in welchen anderen Ortschaften, wohin auch immer ein Zug rollt, und sei es ein ausserfahrplanmässiger.

 Die Anomalie des geomagnetischen Feldes südöstlich von Domodossola. Roman, Bilger Verlag 2006
 Kuriernovelle oder der heimlich noch zu überbringende Schlüsselbund der Antonia Settembrini. In: Velokurierbuch. X-Time 2008
> Mittwoch, 21. September, 20 Uhr, Kornhausforum Bern.

OLGA MARTYNOVA

schreibt auf
RUSSISCH UND DEUTSCH
lebt in
FRANKFURT A.M.(DE)
*1962 in
DUDINKA (RU)

Olga Martynova ist in Sibirien geboren und wuchs in St. Petersburg auf. Sie studierte russische Sprache und Literatur und zog 1991 nach Deutschland.

Als Lyrikerin ist Olga Martynova bereits seit Längerem eine feste Grösse mit einer eigenständigen Stimme. Im letzten Jahr erschien ihr erster Roman «Sogar Papageien überleben uns». Sie erzählt darin die Geschichte von Marina, die an einem Kongress in Deutschland den Mann wieder trifft, mit dem sie 20 Jahre zuvor in

St. Petersburg liiert war. Und plötzlich ist die Vergangenheit gar nicht vergangen... Olga Martynova setzt den Roman aus Prosaabschnitten, Zitaten, Gedichtfetzen, Dialogen, Aphorismen und Anekdotischem zusammen. Wie bei einem Gedichtband kann man an einer beliebigen Stelle des Romans beginnen und sich mitnehmen lassen auf die weiten Felder der Assoziation.

 Sogar Papageien überleben uns. Roman. Droschl 2010
 In der Zugluft Europas. Gedichte. Verlag Das Wunderhorn 2009
> Freitag, 16. September, 20 Uhr, Museum Neuhaus Biel

ROBERT MENASSE

schreibt auf
DEUTSCH
lebt in
WIEN (AT)
*1954 in
WIEN (AT)

Robert Menasse studierte Germanistik, Philosophie sowie Politikwissenschaft in Wien, Salzburg und Messina und promovierte im Jahr 1980 mit einer Arbeit über den «Typus des Aussenseiters im Literaturbetrieb». Menasse lehrte anschliessend sechs Jahre – zunächst als Lektor für österreichische Literatur, dann als Gastdozent am Institut für Literaturtheorie – an der Universität São Paulo. Dort hielt er vor allem Lehrveranstaltungen über philosophische und ästhetische Theorien ab, u.a. über Hegel, Lukács, Benjamin und Adorno. Seit seiner Rückkehr aus Brasilien 1988 lebt Robert Menasse als Literat und kulturkritischer Essayist hauptsächlich in Wien.

 Ich kann jeder sagen – Erzählungen vom Ende der Nachkriegsordnung. Suhrkamp Taschenbuch 2010
 Permanente Revolution der Begriffe: Vorträge zur Kritik der Abklärung: Essays, Suhrkamp Verlag 2009
> Donnerstag, 18. September, 20 Uhr, Kornhausforum Bern

ADOLF MUSCHG

schreibt auf
DEUTSCH
lebt in
MÄNNEDORF (CH)
*1934 in
ZOLLIKON (CH)

Bekannt als engagierte und kritische Stimme der Schweizer Literatur hat sich Adolf Muschg bereits 2005 in seinem Essayband «Was ist europäisch?» mit dem Begriff Europa auseinandergesetzt. Wegen seiner unbequemen Aussagen zur Rolle der Schweiz und zur Neutralität wird er immer wieder angefeindet. Jetzt hat er zusammen mit Zsuzsa Breier eine der Triebfedern des europäischen Umbruchs von 1989 beleuchtet: Die Sehnsucht nach Freiheit, die 40 Jahre kommunistische Gewaltherrschaft bei Millionen von Menschen nicht hatte unterdrücken können und die Osteuropa nach 40 Jahren kommunistischer Diktatur in die Demokratie katapultierte.

Muschg war Professor für Literatur an der ETH und ist langjähriges Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, die er von 2003 bis zu seinem überraschenden Rücktritt 2005 präsidierte.

 Freiheit, ach Freiheit ... Vereintes Europa – Geteiltes Gedächtnis. Herausgeber zusammen mit Zsuzsa Breier, C. H. Beck 2011
 Sax. Roman, C.H. Beck 2010
 Was ist europäisch? Essays, C. H. Beck 2005
> Donnerstag, 22. September, 20 Uhr, PROGR Bern

MELINDA NADJ ABONJI

schreibt auf
DEUTSCH
lebt in
ZÜRICH (CH)
*1968 in
BEČEJ (RS)

Melinda Nadj Abonji wurde in der Vojvodina, dem teilweise ungarisch sprechenden Teil Serbiens, geboren und kam mit vier Jahren in die Schweiz. In ihrem preisgekrönten zweiten Roman «Tauben fliegen auf» erzählt sie

die Geschichte einer Familie, die wohl einen ähnlichen Weg gegangen ist wie die ihre. Vordergründig hat sich die Familie Kocsis perfekt integriert, doch die Kluft zwischen dem äusserlichen Erfolg und der inneren Befindlichkeit wird in der zweiten Generation immer grösser.

Die Immigration ist auch für die Schweiz eines der grossen gesellschaftlichen Themen dieser Jahrzehnte; nicht wegen populistischer Zuckungen à la Minarett-Verbot, sondern weil die neuen Mitbürger das Land verändern – und das Land sich schwertut, diese Veränderungen innerlich mit zu vollziehen.

Nadj Abonji ist ein starker Beweis dafür, dass es die Immigranten sind, die in der deutschsprachigen Literatur neue Themen, Schauplätze, Klänge gewinnen.

 Tauben fliegen auf. Roman, Jung&Jung Verlag 2010
 Im Schaufenster im Frühling. Roman, Amman Verlag 2004, neu aufgelegt bei Jung&Jung Verlag 2011
> Donnerstag, 15. September, 20 Uhr, Casino Burgdorf, > Freitag, 16. September, 20 Uhr, PROGR Bern

MARTIN POLLACK

schreibt auf
DEUTSCH
lebt in
WIEN UND BOCKSDORF (AT)
*1944 in
BAD HALL (AT)

Martin Pollack gelingt es, historische Ereignisse mit aktuellem Geschehen der europäischen Geschichte zu verknüpfen. In seinem neuen Buch beschreibt er die Flüchtlingswellen von Juden, Polen und Ukrainern, die Ende des 19. Jahrhunderts aus Galizien nach Amerika auswanderten. Er erzählt vom grossen Wunsch nach einer besseren Zukunft und entlarvt das sich schnell entwickelnde unmoralische Geschäft mit dieser Hoffnung. Diese Massenflucht aus Galizien steht in der Tat als Prototyp heutiger Migrationsströme mit Menschenhandel und Schlepper-Unwesen. Martin Pollack, der sich durch die historische Aufarbeitung von Nationalsozialismus und Kommunismus sowie durch seine Übersetzertätigkeit für die Verständigung zwischen Polen und Österreich einsetzt, wurde für dieses Engagement bereits vielfach ausgezeichnet.

 Mitternachtsboogie. Roman, Volant & Quist 2010
 Die Spieler. Roman, Volant & Quist 2009
 aus dem Kroatischen von Alida Bremer
> Samstag, 24. September, 14 Uhr, Alte Oele Thun
 Kaiser von Amerika. Die grosse Flucht aus Galizien. Zsolnay 2010
 Warum wurden die Stanislaws erschossen? Reportagen, Zsolnay 2008
> Samstag, 24. September, 20 Uhr, Kornhausforum Bern

EDO POPOVIĆ

schreibt auf
KROATISCH
lebt in
ZAGREB (HR)
*1957 in
LIVNO (HR)

Dem kroatischen Publikum ist Edo Popović bekannt als Autor des Kultbuchs «Ponoćni Boogie» (dt. «Mitternachtsboogie»), das auf eigenwillige Weise das Lebensgefühl der Zagreber Jugend in den rauschhaften 80er Jahren wiedergibt. Einen Namen machte er sich auch als unbestechlicher Kriegsberichterstatter. Die prägende Erfahrung des Krieges findet ihren literarischen Niederschlag in der behutsam eindringlichen Erzählung «Unter dem Regenbogen» – weitere Bearbeitung des Kriegsthemas behagt Popović indes nicht. Sein Werk, das rege ins Deutsche übertragen wird, ist immer am Puls der Zeit, seine Geschichten spielen mitten unter jenen, die sich täglich den Unwägbarkeiten einer zerrütteten Gesellschaft stellen. Beispielsweise der Fotograf Ivan: fluchend, strauhelnd und dennoch unbeirrbar seinem eigenen Leben auf der Spur; oder der erfolglose Schriftsteller Boris, der totgeweiht seinem Schicksal ein Schnippchen schlägt. Die Anziehungskraft, die von den Figuren ausgeht, und der Sog seiner rasanten und überraschungsreichen Prosa machen klar: Edo ist Kult.

 Mitternachtsboogie. Roman, Volant & Quist 2010
 Die Spieler. Roman, Volant & Quist 2009
 aus dem Kroatischen von Alida Bremer
> Samstag, 24. September, 14 Uhr, Alte Oele Thun

JULYA RABINOWICH

schreibt auf
DEUTSCH
lebt in
WIEN (AT)
*1970 in
LENINGRAD (RU)

Julya Rabinowich ist mit Ihrem ersten Roman «Spalkopf» ein meisterlicher Wurf gelungen. Sprachlich originell und literarisch bestechend beschreibt sie die

Situation einer russisch-jüdischen Familie im Spannungsfeld von Entwurzelung, Emigration und Identitätssuche. Mischka wurde in Leningrad, dem heutigen St. Petersburg, in einer russisch-jüdische Grossfamilie geboren. Als sie sieben Jahre alt ist, erzählen ihr ihre Eltern, dass sie Urlaub in Litauen machen. Das Flugzeug landet jedoch in Wien. Mischka muss sich, gespalten zwischen den Mythen ihrer Kindheit und den Verheissungen des Westens, im Exil einen eigenen Weg suchen. Rabinowich überzeugt nicht nur durch ihren Sinn für Komik, sondern auch mit ihrem eigenständigen Stil: Nüchtern und überzeugend zugleich beschreibt sie das Vakuum zwischen den Kulturen, in das einen die Emigration zu treiben vermag.

 Spalkopf. Roman Deuticke Verlag, 2011
 Zuvor erschienen in edition exil 2008
 Herznovelle. Deuticke Verlag, Wien 2011
> Freitag, 16. September, 20 Uhr, Museum Neuhaus Biel > Samstag, 17. September, 20 Uhr, Kornhausforum Bern

DRAGICA RAJCIĆ

schreibt auf
KROATISCH UND DEUTSCH
lebt in
ZÜRICH (CH)
*1959 in
SPLIT (HR)

Dragica Rajčić kam 1978 in die Schweiz, wo sie als Putzfrau, Büglerin und Heimarbeiterin tätig war. 1988 kehrte sie nach Kroatien zurück. Sie gründete dort die literarische Zeitschrift «Glas Kastela» und arbeitete als Journalistin. 1991 floh sie während der Jugoslawienkriege mit ihren drei Kindern in die Schweiz, wo sie sich in der Friedensarbeit engagierte.

Anfang der Siebzigerjahre begann sie mit dem Schreiben, zuerst auf Kroatisch. Seit ihrem ersten Aufenthalt in der Schweiz entstanden auch Gedichte, Kurzprosa und Theaterstücke auf Deutsch. Dragica Rajčić pflegt in ihren lyrischen Werken häufig einen bewusst an das so genannte Gastarbeiterdeutsch angelehnten und nur an der Oberfläche rudimentär-fehlerhaft wirkenden Stil. Ihre Kurzprosa wirft in kantigen Fragmenten Schlaglichter auf unsere groteske Wirklichkeit. Mit naiv verfremdetem, scharfem Blick und ironischer Zunge lässt sie Widersprüchliches aufeinanderprallen.

 Warten auf Broch. Text über Text, Studien-Verlag 2011
 Buch von Glück. Gedichte, edition 8 2005
> Donnerstag, 15. September 20 Uhr, Casino Burgdorf > Freitag, 16. September, 20 Uhr, PROGR Bern

DANA RANGA

schreibt auf
DEUTSCH
lebt in
BERLIN (DE)
*1964 in
BUKAREST (RO)

Dana Ranga kam 1987 nach Deutschland. Sie ist Filmemacherin; ihre Dokumentarfilme «Story» und «Cosmonaut Polyakov» wurden weltweit auf Festivals aufgeführt. Als Schriftstellerin veröffentlichte sie in den Zeitschriften «Sinn und Form», «Manuskripte» und «die horen».

Dana Rangas Gedichte sind die Stationen einer Reise durch die Tiefen der Ozeane. Es gibt viele Bilder, die zeigen, wie dieser Planet von oben aussieht, aus dem All betrachtet, aus dem Blickwinkel der Astronauten. Doch wie sehen die Erde und ihre Bewohner von unten aus, vom Meeresgrund, wahrgenommen mit den Sinnesorganen einer anderen Spezies? Vor der Kulisse dem Landbewohner entrückter Unterseelandschaften begegnen sich Fisch und Mensch, und das Spiel der Verwandlungen beginnt: Dem Lungenatmer wachsen Kiemen und die Meeresbewohner entwickeln allzu menschliche Leiden-schaften.

 Wasserbuch. Gedichte, Suhrkamp 2011
> Freitag, 23. September, 20 Uhr, PROGR Bern

NOËLLE REVAZ

schreibt auf
FRANZÖSISCH
lebt in
LAUSANNE (CH)
*1968 in
VERNAYAZ (CH)

Als ästhetischer Schock wurde ihr Début 2002 wahrgenommen. Sieben Jahre später lässt Noëlle Revaz einen zweiten Roman folgen. Er handelt, in ungewöhnter Form, von einer Frau und einem Mann – diesmal sind sie nicht der Natur ausgeliefert, sondern der Kultur.

Wie bereits in ihrem ersten Roman «Von wegen der Tieren» geht es wieder um zwischenmenschliche Beziehungen, um Machtspiele und Scheitern an der Liebe, und wieder sticht der Roman durch seine eigenwillige Sprache hervor.

Ein höchst komischer Dialog aus un-gelesenen Briefen entsteht: Efina und T. sind voneinander fasziniert; echte Zwie-sprache findet aber nicht statt. Es ge-lingt ihnen nicht, voneinander zu lassen, gleichzeitig versichern sie sich ständig selbst, wie wenig ihnen der jeweils an-dere bedeutet.

Efina. Roman, Gallimard, Paris 2009
Rapport aux bêtes. Roman, Gallimard, Paris 2002
Von wegen den Tieren. Roman, aus dem Französischen von Andreas Münzner, Urs Engeler Editor 2004.

> Freitag, 23. September, 20 Uhr, PROGR Bern

TOMASZ RÓŻYCKI



schreibt auf
POLNISCH
lebt in
OPOLE (PL)
*1970 in
OPPELN/OPOLE (PL)

Tomasz Różycki ist Übersetzer, Romanist und – zumindest in seiner Generation – der wichtigste Dichter seines Landes. Sein Versroman «Zwölf Stationen» ist aber nicht bloss dem kleinen Kreis der Lyrik-Freunde zu empfehlen. Dieser Vers-roman lässt sich als flüssiger Prosatext lesen, der auf aberwitzige Weise und mit halluzinogenen Bildern in Abgründe führt. Er schildert die Geschichte eines namenlosen Helden, der nur wieder einmal seine alte Grossmutter besuchen wollte in dem kleinen Opole in der pol-nischen Provinz. Doch so ein Besuch hat seine Tücken. So leicht entkommt man den kauzigen Hausbewohnern und der Einladung nicht. Und ehe er sich ver-sieht, ist er für einen ungewöhnlichen Auftrag auserkoren: Er soll die in ganz Polen verstreute Verwandtschaft zusam-men trommeln, auf dass sie noch einmal in die Heimat zurückzukehren, aus der sie vor einem halben Jahrhundert ver-trieben worden sind.

Zwölf Stationen. Poem,
Sammlung Luchterhand 2009,
ins Deutsche übersetzt von Olaf Kühl

> Freitag, 23. September, 20 Uhr, PROGR Bern

OKSANA SABUSCHKO



schreibt auf
UKRAINISCH
lebt in
KIEW (UA)
*1960 in
LUZK (UA)

In der Ukraine, jenem grossen osteuro-päischen Land, das immer noch schwer an seinem sowjetischen Erbe trägt, be-legt ein Buch seit seinem Erscheinen die Nummer eins der Verkaufsränge: Oksa-na Sabuschkos neuer Roman «Museum der vergessenen Geheimnisse» ist sprach-lich unglaublich reich und genau und da-rüber hinaus politisch anspruchsvoll. In der Ukraine gilt die Autorin als wichti-ges weibliche Stimme der Gegenwarts-literatur. Sie wird dabei wahlweise als «Enfant terrible» oder «zweiter Dosto-jewski» gefeiert.

Was geschieht mit unseren Erinne-rungen, den bewussten und den unbe-wussten, wenn wir einmal nicht mehr sind? Der unendliche Schatz menschli-cher Wahrnehmung – löst er sich ein-fach auf im Nichts? Anhand der Lebensge-schichten dreier Frauen zeigt Sabuschko die Widersprüche einer Gesellschaft, die auf Lügen baut. Ein literarisches Erd-beben aus der Mitte Europas, voller Mu-sikalität und Menschlichkeit.

Museum der vergessenen Geheimnisse.
Roman, Droschi Verlag 2010, aus dem Ukrainischen von Alexander Kratochvil.
Feldstudien über ukrainischen Sex.
Roman, Droschl Verlag 2006,
aus dem Ukrainischen von DAJA.

> Samstag, 24. September, 20 Uhr,
Kornhausforum Bern

IVANA SAJKO



schreibt auf
KROATISCH
lebt in
ZAGREB (HR) UND ISTRIEN (HR)
*1975 in
ZAGREB (HR)

Die Schriftstellerin, Dramatikerin und Re-gisseurin Ivana Sajko ist eine der span-

ndesten Persönlichkeiten der kroati-schen Kulturszene.

Im Zentrum ihres Romans «Rio Bar» stehen verschiedene Frauenfiguren: eine Frau, die in der Rio Bar sitzt und einen Roman schreibt, eine Braut, deren Hoch-zeit Granaten ein jähes Ende bereiten und eine junge Frau, die zehn Jahre nach dem Krieg dem Alkohol verfallen ist und einsam in einer kroatischen Küs-tenstadt umherstreift.

Das unvermittelte Hereinbrechen und die Traumatisierungen des Krieges werden ebenso thematisiert wie die per-verse Kriegsrhetorik und gegenseitige Hetze. Und auch die verheerenden Fol-gen des Krieges werden von der Autorin schonungslos eingefangen; das Fremd-heitsgefühl der Vertriebenen, aber auch die Spannungen zwischen Einheimischen, Zugezogenen und kaufwütigen Auslän-dern. Ivana Sajko überzeugt durch eine eindringliche, präzise Sprache ebenso wie durch innovative Erzählverfahren und eine gekonnt eingesetzte Dramaturgie.

Sajko liest aus «Rio Bar» und ihrem neuesten Roman «Die Geschichte meiner Familie von 1941 bis 1991 und danach».

Rio Bar. Roman, Matthes & Seitz 2008,
aus dem Kroatischen von Alida Bremer

> Sonntag, 25. September, 14 Uhr,
Alte Oele Thun

MICHAIL SCHISCHKIN



schreibt auf
RUSSISCH
lebt in
ZÜRICH (CH)
*1961 in
MOSKAU (RU)

Michail Schischkin lebt seit 1995 in Zü-richt, wo er als Russischlehrer und Dol-metscher für das Migrationsamt arbeitet. Der Protagonist, der in «Venushaar» für das Zürcher Migrationsamt die Befra-gungen von Asylsuchenden übersetzt – «meines Zeichens Dolmetsch in der Flüchtlingskanzlei des Ministeriums für Paradiesverteidigung» –, mäandert aus-gehend von der Realität seiner oft er-schütternden Befragungen durch Raum und Zeit und durch die Literatur und Kulturgeschichte dieses Europas, in dem die Schweiz vielen als Paradies gilt. So entstehen ein Panorama der russischen Geschichte und gleichzeitig ein enorm aktuelles Bild der europäischen Gege-benheiten.

Als einziger Schriftsteller hat Michail Schischkin die drei grössten Literatur-preise Russlands erhalten. Seine Bücher wurden in vierzehn Sprachen übersetzt. Leider liegt bisher von seinen Romanen nur «Venushaar» auf Deutsch vor.

Venushaar. Roman, DVA 2011, aus dem Russischen von Andreas Tretner.

Die russische Schweiz. Ein literarisch-historischer Reiseführer.

Limmatverlag 2003 (leider vergriffen),
aus dem Russischen
von Franziska Stöcklin.

Montreux — Missolunghi — Astapowo.
Auf den Spuren von Byron und Tolstoj:
Eine literarische Wanderung vom
Genfersee ins Berner Oberland, Limmat-
verlag 2002, aus dem Russischen von
Franziska Stöcklin.

> Samstag, 17. September, 20 Uhr,
Kornhausforum Bern

KARL SCHLÖGEL



schreibt auf
DEUTSCH
lebt in
BERLIN (DE)
*1948 in
HAWANGEN (DE)

Karl Schlögel ist eine Ausnahmeerschei-nung in den Geisteswissenschaften – und zwar schon von seinem Werdegang her. Der Professor für osteuropäische Ge-schichte an der Europa Universität Via-drina in Frankfurt / Oder war vor seiner Erstberufung nach Konstanz 1990, im Al-ter von 42 Jahren, an keiner Universität wissenschaftlicher Mitarbeiter gewesen. Seit seiner Promotion 1982 über die Ar-beiteropposition in der Sowjetunion bis zum Tode Stalins (1953) arbeitete Schlö-gel jahrelang als «freier Schriftsteller und freier Wissenschaftler». Er veröffent-lichte eine Reihe von wegweisenden Essays zur Geschichte und Gegenwart Osteuropas sowie über Europa im Über-gang angesichts der EU-Osterweiterung. «Karl Schlögel ist ein grandioser Landschaftsmaler, vor allem bei der Cha-rakterisierung osteuropäischer Räume. Er hat ein Werk der Leidenschaft ge-schrieben, wie es die Geschichtswissen-schaft in jeder Generation nur wenige Male hervorbringt.» Gustav Seibt

Moskau lesen. Hanser Verlag 2011
Terror und Traum: Moskau 1937,
Hanser Verlag 2008.
Im Raume lesen wir die Zeit:
Über Zivilisationsgeschichte und
Geopolitik, Hanser Verlag 2003,

> Samstag, 24. September, 16 Uhr,
Kornhausforum Bern

ALEŠ ŠTEGER



schreibt auf
SLOWENISCH
lebt in
LJUBLJANA (SI)
*1973 in
PTUJ (SI)

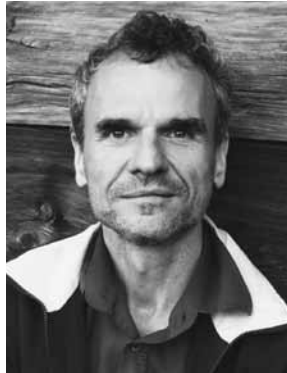
Wenn Aleš Šteger seine Gedichte mit weicher Stimme vorträgt, langsam, ganz versunken in den Text, möchte man als Hörer noch einmal an die alte Verwand-lungskraft der Poesie glauben.

Auch wenn der Leser mit Aleš Štegers letztem Buch «Preussenpark, Berliner Skizzen» durch Berlin flaniert, wird er ein anderes, ein poetisches Ber-lin wahrnehmen. Aufgeladen mit Be-deutung, überreich an Gedächtnis, er-füllt mit den Stimmen derer, die vor ihm da waren, fordern sie sein poetisches Erkenntnisvermögen heraus. In dreissig Prosastücken und lyrischen Miniatures-says hält Šteger fest, was er in Berlin sah und hörte. Hier wird die Fremdheit zu einer sinnlichen und produktiven Wahr-nehmung, wie sie nur einem Lyriker von Stegers poetischer und intellektueller Begabung gelingen kann.

Preussenpark. Berliner Skizzen. Essays,
Suhrkamp 2009
Buch der Dinge. Gedichte,
Suhrkamp 2006
Zu zweit nirgendwo. Herausgegeben von
Aleš Šteger. Neue Erzählungen aus
Slowenien. Suhrkamp 2006

> Sonntag, 18. September, 13 Uhr und 17 Uhr,
Kornhausforum Bern

CHRISTIAN UETZ



schreibt auf
DEUTSCH
lebt in
ZÜRICH (CH)
*1963 in
EGNACH (CH)

Wer schon einmal erlebt hat, wie Uetz mit seinen Texten auftritt und sie – in ei-nem beängstigenden Tempo alle aus-wendig rezitierend – dem Publikum so-zusagen in den Schlund wirft, wird diese

Performance so schnell nicht verges-sen. Uetz' Sprache ist durch ein Sprach-gefühl und eine Lust am Spiel mit den Worten geprägt, die in dieser Versiert-heit im deutschsprachigen Raum selten anzutreffen sind.

Endlich ist auch sein erster Roman «Nur Du, und nur Ich» herausgekommen. Der philosophische Poet erzählt mit sei-ner gewaltigen Sprache eine Liebesge-schichte zweier Menschen, die sich tref-fen und nicht mehr voneinander lassen können.

In Bern wird Christian Uetz ältere und neue Gedichte vortragen.

Nur Du, und nur Ich: Roman in sieben
Schritten, Secession Verlag 2011
Das Sternbild versingt. Gedichte,
Suhrkamp Verlag 2004
Zoom Nicht. Texte, Droschl Verlag 1999

> Sonntag, 18. September, 13 Uhr,
Kornhausforum Bern
> Freitag, 23. September, 20 Uhr, PROGR Bern

NENAD VELIČKOVIĆ



schreibt auf
BOSNISCH
lebt in
SARAJEVO (BA)
*1962 in
SARAJEVO (BA)

Nenad Veličković schreibt neben Romanen und Erzählungen auch Dreh-bücher, Theaterstücke und Liedtexte. Literarisch innovativ und mit spitzem Humor, der oft Absurdes oder Tragi-sches offen legt, setzt er sich in seinem Werk mit den chaotischen Verhältnissen in Bosnien auseinander. So problemati-siert er im Roman «Sahib» die Rolle der Internationalen Gemeinschaft. Ein homo-sexueller englischer Beamter beschreibt in E-Mails an den Geliebten in London unverblümt und in kolonialistischem Gestus die ihm fremde Welt, wodurch ein absurdes Lexikon der bosnischen Eigen-heiten entsteht. Gleichzeitig ist «Sahib» eine tieftraurige Geschichte, die von Einsamkeit und schwierigen Liebesbe-ziehungen handelt. Dies gilt auch für den Roman «Otac moje kćeri» (dt. «Der Vater meiner Tochter»), in dem der Zer-fall einer Familie kurz nach der gemein-sam überstandenen Belagerung Saraje-vo erzählt wird, die Veličković selbst als Soldat durchlebte.

> Samstag, 24. September, 15.30 Uhr,
Alte Oele Thun

PETER WEBER



schreibt auf
DEUTSCH
lebt in
**ZÜRICH (CH),
TOGGENBURG(CH) UND
ISTANBUL (TUR)**
*1968 in
WATTWIL (CH)

Der gern gesehene Gast, der Reisende, der Repräsentant der jüngeren Schwei-zerliteratur – freilich gut gereift schon – ist Sprach- und Wortforscher und be-wegt sich mit seiner Prosa in einer eigenen klanglichen Welt. Peter Weber findet Worte, setzt sie zusammen und kann damit alles um sie herum zum Klin-gen bringen.

Der Pendler zwischen Zürich und Istanbul hat 2009 einen Abstecher nach Lemberg (Lviv) gewagt und die Ukrainer mit seiner klanglichen Sprachwelt be-geistert.

Der Leser wird in Webers Sprach-welt zum Hörer, und dieser Hörer lernt, die Worte akustisch zu begreifen. Es ist immer wieder ein Hochgenuss, Peter Weber zuzuhören. In Bern wird er neue Reisetexte zum Klingen bringen.

Bahnhofsprosa. Erzählungen,
Suhrkamp 2002
Silber und Salbader. Roman,
Suhrkamp 1999

> Montag, 19. September, 20 Uhr,
Kornhausforum Bern
> Mittwoch, 21. September, 20 Uhr,
Casino Burgdorf

SERHIJ ZHADAN



schreibt auf
UKRAINISCH
lebt in
KHARKIV (UA)
*1974 in
STAROBILSK (UA)

Er ist der Star der jungen ukrainischen Literatur und spätestens seit dem Erfolg seiner «Hymne der demokratischen Ju-gend» hat er sich als originellste Gegen-stimme zum poetischen Landvermesser Juri Andruchowytsch etabliert. Zhadan ist im ostukrainischen Starobilsk gebo-

ren und bereits Verfasser von elf Büchern. Er führt uns mitten in die Anarchie der postsowjetischen Umbruchszeit hinein.

In seiner neuen sechsteiligen Er-zählung «Big Mác» kehrt er der Anar-chie der postsowjetischen Umbruchzeit den Rücken und flaniert durch die Stra-ssen alter Städte – Orte der Subkultur, Mitteleuropa entmythologisiert.

Sein literarischer Raum ist das Hier und Jetzt, das pralle Leben. Er erzählt Geschichten von seiner Generation – urban und ohne Nostalgie

Big Mác. Geschichten, Suhrkamp 2011,
aus dem Ukrainischen von Claudia Dathe.
Hymne der demokratischen Jugend.
Roman, Suhrkamp Verlag 2009, aus dem
Ukrainischen von Juri Durkot und
Sabine Stöhr

> Mittwoch, 21. September, 20 Uhr,
Kornhausforum Bern
> Freitag, 23. September, 20 Uhr, PROGR Bern

MODERATIONEN

PLINIO BACHMANN



Plinio Bachmann war zwischen 2005 und 2008 als Projektverantwortlicher bei Heller Enterprises hauptsächlich zuständig für die Video-Plattform «agent-provoca-teur.ch», die er bis zum Projektabschluss Ende 2008 sehr erfolgreich geleitet hat. Ausserdem war er verantwortlich für die inhaltliche Ausrichtung der Ausstellung «All we need» in Luxemburg und hat federführend an zahlreichen Konzepten wie zum Beispiel der Neuausrichtung des Seedamm Kulturzentrums mitgearbeitet.

2009–2011 Leitender Dramaturg am Burgtheater in Wien und 2011 Dozent an der Universität Wien, Institut für Theater- Film- und Medienwissenschaften.

Kakanien – Neue Republik der Dichter.
Hrsg. Plinio Bachmann, Rita Czapka,
Knut Neumayer, Zsolnay Verlag 2011

URS KUMMER



Urs Kummer, geboren 1960 in Thayngen ist verheiratet, hat 4 Kinder und lebt seit einem Jahr in Bern. Er gründete mit einem Kollegen 1995 die Edition Epoca in Zürich, leitet den Verlag seit einigen Jahren, arbeitet nebenbei noch beim Schweizer Radio und Fernsehen, gibt Schule und erteilte Kurse in Verlagskunde und serviert im Tredicipercento ausgesuchte Weine.

CHRISTINE LÖTSCHER



Christine Lötscher studierte Germanistik und Geschichte. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Populäre Literaturen und Medien am Institut für Populäre Kulturen der Universität Zürich und Mitarbeiterin des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien SIKJM. Ausserdem arbeitet sie als freie Literaturkritikerin u.a. für den Tages-Anzeiger und für DRS 2 und ist Mitglied der Jury für den Schweizer Buchpreis 2011.

Wälder, Moore, Meeresgrund – Innere Landschaften als fantastische Heterotopien in Tove Janssons Mumin-Büchern. In: Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung 2011

KATHARINA NARBUTOVIČ



Katharina Narbutovič arbeitete als Lektorin, Publizistin, Übersetzerin und Projektmanagerin. Nach einem Studium der Politologie und Slawistik war sie u.a. fünf Jahre im Literarischen Colloquium Berlin tätig sowie acht Jahre für den DuMont Literatur und Kunst Verlag, dessen mittel- und osteuropäische Titel sie betreute. Sie schreibt für die FAZ, den Berliner Tagesspiegel und für den Rundfunk. Darüber hinaus übersetzt sie aus dem Russischen und Weissrussischen. Sie ist seit 2008 Leiterin des Berliner Künstlerprogramms des DAAD.

Valžhyna Mort. Tränenfabrik. Gedichte.
In der Übersetzung aus dem Weissrussischen von Katharina Narbutovič

ILMA RAKUSA



Die vielsprachige Übersetzerin, Poetin und Publizistin Ilma Rakusa ist in der Slowakei geboren und in Budapest und Triest aufgewachsen.

Seit 1977 ist sie Lehrbeauftragte am Slawischen Institut der Universität Zürich und zudem freiberuflich als Schriftstellerin, Übersetzerin (u.a. Duras, Kiš, Tschchow, Zwetajewa, Kertész, Nádas), Literaturkritikerin und Publizistin (NZZ, Die Zeit) tätig. Ilma Rakusa ist auch eine wichtige und grossartige Kulturvermittlerin. Sie lebt und arbeitet in Zürich und Berlin.

Mehr Meer. Erinnerungspassagen,
Droschl 2009
Zur Sprache gehen (Dresdner Chamisso-Poetikvorlesungen 2005),
Thelem Universitätsverlag 2006

FRANZISKA SCHLÄPFER



Franziska Schläpfer ist seit über 40 Jahren journalistisch tätig. Als ausgebildete Buchhändlerin leitete sie von 1989 bis 1996 die Fachzeitschrift «Der Schweizer Buchhandel» und publiziert seither als freie Kulturjournalistin mit Spezialgebiet Schweiz und Schweizer Literatur. Sie veröffentlichte Biografien, literarische Anthologien und den Porträtband «Schön schräg. Schweizerinnen der besonderen Art.» Sie ist Dozentin an der SAL Schule für Angewandte Linguistik (Zürich) im Lehrgang Literarisches Schreiben.

Schön schräg: Schweizerinnen der besonderen Art. Diederichs Verlag 2007

RAPHAEL URWEIDER



Der 1974 in Bern geborene Autor hat sich bereits mit seinen ersten beiden preisgekrönten Gedichtbänden international einen Namen gemacht. Raphael Urweider ist aber auch Theaterautor, Musiker, Regisseur, Literaturkritiker und Rapper. Als Dichter entwirft und ordnet er Welten, als Reisender in kulturellen Projekten erforscht er ferne Städte und Länder (zurzeit vor allem in Afrika) und blickt aus der Distanz auf die Schweiz.

Alle deine Namen. Gedichte von Sucht und Sehnsucht, DuMont 2008
Das Gegenteil von Fleisch. Gedichte, DuMont 2003

DEUTSCHE STIMMEN

NORBERT KLASSEN



Norbert Klassen, geboren in Duisburg, besuchte die Westfälische Schauspiel-schule. Neben seiner Lehrtätigkeit in Schauspiel und Performance an der Schule für experimentelle Gestaltung in Zürich organisierte er verschiedene Performance-Festivals, u.a. BONE in Bern. Er ist Gründermmitglied der Performance-gruppe «Black Market International». Norbert Klassen lebt und arbeitet in Bern.

MICHAELA WENDT



Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Theater in Saarbrücken. Engagements als Schauspielerin an verschiedenen Bühnen in Deutschland und der Schweiz, von 1991–1995 auch am Stadt-theater Bern.

Seit Jahren tätig als Vorleserin in Kunstmuseen u. a. mit dem Projekt «Literarische Führungen», Lesungen zu und vor den Werken einer Ausstellung. Ansonsten alle Art von Lesungen, allein oder mit MusikerInnen. Sprecherin vor dem Mikrofon.

TEAM

HANS RUPRECHT



Begründer des Berner Literaturfestes, betreibt seit vier Jahren das Literaturvermittlungsbüro sprachFORM in Bern. Präsentiert Schweizer Literatur in Lviv/ Czernowitz (Ukraine), Krems, Wien, Berlin und an anderen Orten.

Leitet und programmiert mit Anna Kulp zusammen das Internationale Literaturfestival in Leukerbad.

ANNA KULP



Studierte Journalismus und Kommunikation in Zürich. Redaktionsleitung der Literaturplattform «:rubikon» von 2004 bis 2006. Leiterin des Studiengangs Literarisches Schreiben und Dozentin an der SAL Schule für Angewandte Linguistik in Zürich.

Gemeinsam mit Hans Ruprecht organisiert sie das Internationale Literaturfestival Leukerbad.

RODOLFO MEERSTETTER



Wirtschaftsmatura, Studium Psychologie, organisatorische Leitung Theaterfestival «AUA WIR LEBEN», Produktionsleiter «Theater Kanton Bern», beim Berner Literaturfest und «Absolut Zentral» zuständig für die Verwaltung der Finanzen.

ZUSAMMENARBEIT

KORNHAUSFORUM

Seit seiner Gründung 1998 ist das Kornhausforum ein offener Ort für Gestaltung und Gesellschaftspolitik. Seine Tätigkeit umfasst zur Hauptsache die Bereiche Design, Architektur und Fotografie, sein inhaltlicher Schwerpunkt wurde 2008 modifiziert: Übergeordnetes Thema des Kornhausforums ist die Stadt – der urbane Raum im Spannungsfeld von Geschichte, Gegenwart und Zukunft, in privaten und öffentlichen Geschichten, in Fiktion und Dokumentation. Alle Aspekte des städtischen Lebens und Zusammenlebens, der Stadtentwicklung und des Zusammenspiels mit Agglomeration und Region sollen zur Darstellung kommen in Ausstellungen, Veranstaltungsreihen und Podiumsdiskussionen.

PROGR – ZENTRUM FÜR KULTURPRODUKTION

PROGR ist mit über 50 Ateliers vor allem Produktionsstätte, Veranstaltungs- und Bildungsort mitten in der Stadt Bern. Das Augenmerk ist auf die Entstehung von Kunst und deren Vermittlung gerichtet. Die Stiftung PROGR fördert das zeitgenössische Kulturschaffen, indem günstige Arbeitsräume für Künstlerinnen und Künstler aller Sparten in einem lebendigen Umfeld zur Verfügung gestellt werden. Die Aula, der kleine Saal und der PROGR-Hof sind Vernetzungsorte z.B. für Ausstellungen, Präsentationen, Vortragsreihen, Konzerte, Theater, Symposien und Diskussionen.

LITERAARE THUN

Das 2004 ins Leben gerufene Projekt LITERAARE präsentiert am dreitägigen Thuner Literaturfestival sowie an weiteren Anlässen aktuelles literarisches Schaffen. Eingeladen werden neben renommierten SchriftstellerInnen wie Martin Walser, Peter Bichsel, Melinda Nadj Abonji auch jüngere, noch wenig bekannte Talente. Klassische Lesungen werden ergänzt durch Poetry Slams, Konzerte, Vorträge oder Stadtrundgänge. Im Rahmen von «Absolut Zentral» verlässt LITERAARE zum ersten Mal den deutschsprachigen Raum und widmet ein literarisches Wochenende AutorInnen aus Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Serbien.

Das Programm der Sonderveranstaltung haben Stephan Probst, Lejla Šukaj und Jan Dutoit in Kooperation mit Tatjana

Simeunović vom Osteuropa-Forum Basel, dem Literaturhaus Basel und dem Sarajevo Open Centre gestaltet, durchgeführt wird es unter Mitwirkung von Moritz Wagner und der LITERAARE- Initiantin Tabea Steiner.

ALTE OELE THUN

Seit über 20 Jahren bringt das Kleintheater Alte Oele Theater, Literatur, Musik, Tanz und Vorträge auf die Bühne. Mitten in der Thuner Altstadt am Ufer der Aare gelegen, beherbergt die ehemalige Rapsmühle neben dem behaglich stilvollen Theatersaal auch ein schmuckes Café.

CASINO THEATER BURGDORF

Das Casino Theater Burgdorf gehört seit seiner Gründung 1870 zu den tragenden Pfeilern der Burgdorfer Kulturlandschaft und ist ein vitalisierender Faktor für die Altstadt Burgdorfs. Das Casino Theater ist wohl eines der kleinsten Gastspieltheater der Schweiz. Die Stadt Burgdorf und der Kanton Bern haben mit dem Casino Theater ein Mehrsparten-Gastspielhaus, das in und über die Region hinaus ausstrahlt und eine beachtliche Besucherzahl anzieht.

LITERARISCHE GESELLSCHAFT BIEL

Das Engagement der «Literarischen» gilt der Literatur. Sie ist gleichsam Vereinszweck und Existenzgeberin. Seit über 40 Jahren stellt die Literarische Autorinnen und Autoren ins Zentrum ihrer Tätigkeit, bringt sie mit dem Publikum in Kontakt und ins Gespräch.

Mit Lesungen, Diskussionen und anderen Zusammenkünften zeigt sie den Mitgliedern und Gästen auf, dass und wie die neuere deutsche Literatur quicklebendig ist und immer noch und immer wieder Erfahrungen und Einsichten ermöglicht, die man anderswo nicht machen kann.

Die Literarische organisiert zudem alle zwei Jahre ein Poesiefestival. Auch hier soll gelten, was Günter Eich seinerzeit zu Biel im Allgemeinen und zur Literarischen Gesellschaft im Besonderen sagte: «Es gibt zwei Sorten Schriftsteller – solche, die in Biel gelesen haben, und solche, die nicht gelesen haben».

MUSEUM NEUHAUS BIEL

Das Museum Neuhaus ist ein vielseitiges Museum für Kunst und Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert, mit Sammlungen von nationalem Rang, die auch für Literaturinteressierte, Kinoliebhaber und Naturfreunde eine Attraktion bilden. Das Museum Neuhaus wird zweisprachig, deutsch und französisch, geführt. Das Museum Neuhaus wird unterstützt von der Stadt Biel, dem Kanton Bern und der Regionalen Kulturkonferenz Biel.

BILDNACHWEISE

Autorenfotos: Dragica Rajčić: © Yves Noir
Michail Schischkin: ©Yvonne Böhler
Julya Rabinowich: © Margit Marnul
Dana Grigorcea: © Cathrin Schön
Oksana Sabuschko: © Ivan Put
Martin Pollack: © Katarzyna Dzidt
Dana Ranga: © Peter Hintz
Karl Schlögel: © Peter-Andreas Hassiepen

Alle anderen Fotos wurden von den Verlagen und den Autoren zur Verfügung gestellt.

Fotos Seite 2, 17, 18, 20, 22, 25, 26:
© Beat Schweizer, www.beatschweizer.com

DANK

Das Europa-Projekt «Absolut Zentral» verdankt sein Zustandekommen der ideellen und finanziellen Unterstützung durch: Stadt Bern, Stadt Thun, Stadt Burgdorf, Stadt Biel/Bienne, Kanton Bern, Pro Helvetia Schweizer Kulturstiftung, Landis & Gyr, Jan Michalski Stiftung, Migros Kulturprozent, UBS Kulturstiftung.

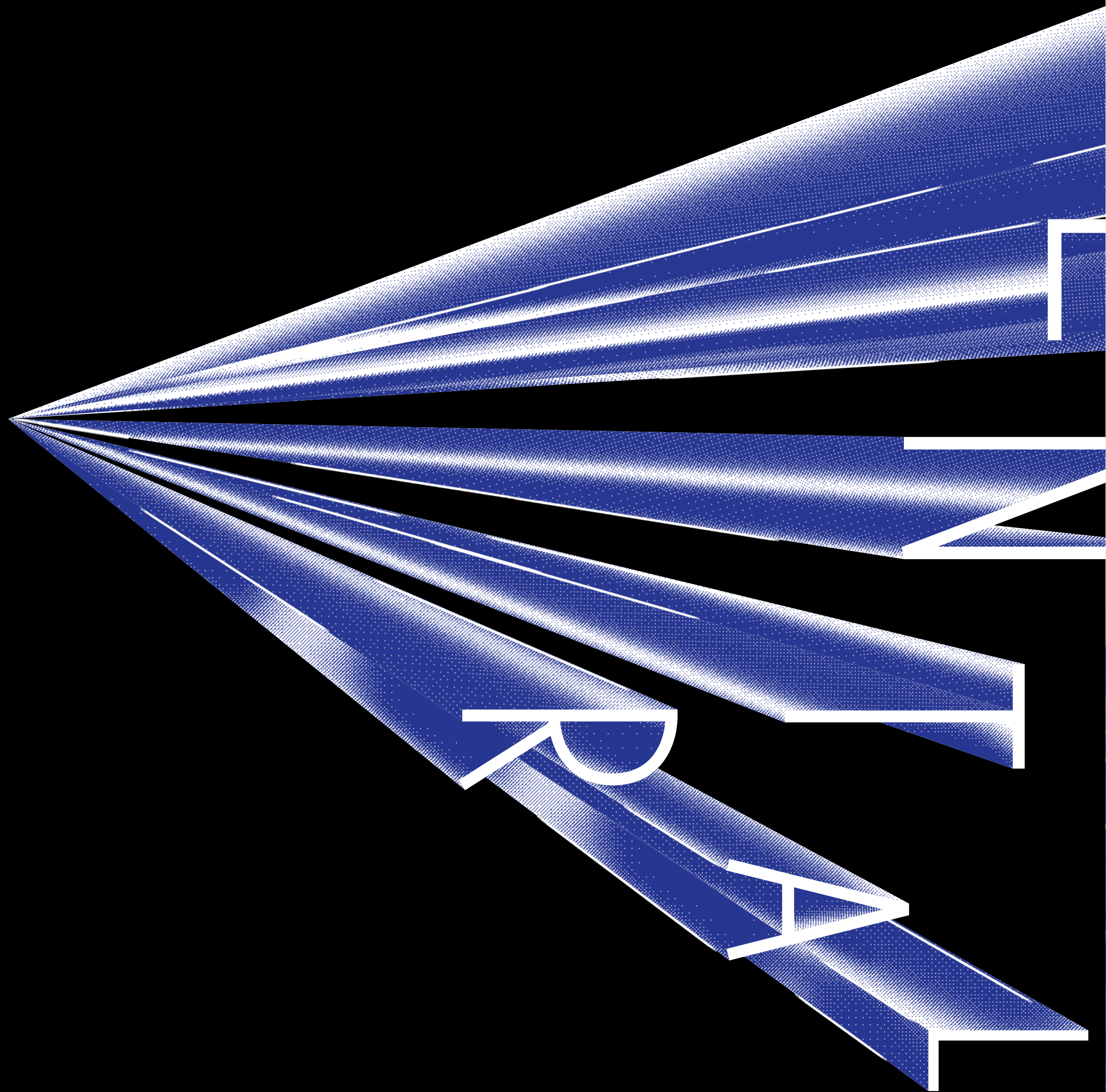
Das Projekt wurde zudem gefördert durch Österreichisches Kulturforum, LITERAARE, Casino Burgdorf, Literarische Gesellschaft Biel, PROGR und die grosszügige Gastfreundschaft des Kornhausforums.

Ein herzlicher Dank für die Unterstützung geht an das Hotel Schweizerhof, das den Autorinnen und Autoren Gastfreundschaft gewährt. Wir danken Beat Schweizer für die Fotografien, Franziska Burkhardt und Anna Albisetti für die grafische Gestaltung, filmreif für den Online-Auftritt des Festivals, Janine Thomet für die Dekoration und schliesslich all denen, die bei der Durchführung des Festivals mithelfen.



IMPRESSUM

Redaktion: Anna Kulp und Hans Ruprecht
Lektorat: Marianne Adank
Korrektur: Regula Radvila
Gestaltung: Franziska Burkhardt
und Anna Abiseti, www.petermuster.ch
Druck: ropress, Zürich
Auflage: 3500 Exemplare





KOSOVO, PREOČE/PREOCE, WÄHREND DEM FRÜHLINGSFEST HEDERLEZI/DJURDJEVDAN, 2009

Was mit grossem Enthusiasmus 1989 begonnen hatte, scheint irgendwie im Sande verlaufen zu sein. Was als die Wiedervereinigung, vielleicht sogar als die Gewinnung des ganzen Europa am Anfang stand, ist in der Rhetorik zur «Osterweiterung der EU» verkommen. Das klingt nicht nur pragmatisch, sondern eher bürokratisch, uninspiriert. Aber in Wahrheit war die Aktion im Jahre 2004 die kühnste Operation seit der Gründung der Europäischen Union vor fast einem halben Jahrhundert, ging es doch nicht bloss um eine Arrondierung, um die Aufnahme von ein paar armen Verwandten, sondern um die Neubildung Europas nach einer Ära der Katastrophen, der Kriege, heiss oder kalt, nach einer Periode der Selbstzerstörung, von der der Kontinent sich zu erholen ein gutes halbes Jahrhundert gebraucht hatte. Nun aber – und niemand hätte das vor zehn Jahren zu denken gewagt – steht es wieder auf dem Spiel: das ganze Europa. Es gibt Bedenken. Mit Ängsten kann man heute Stimmen und Macht gewinnen. Europa ist nicht gewonnen, es kommt nicht von selbst, es gibt keinen Automatismus. Es kommt nicht ohne die Europäer, die es wollen. In dieser Situation, in der eigentlich eine grosse Initiative fällig wäre, sitzen wir, mit eingezogenem Kopf und sind – zumal seit dem 11. September 2001 – auf alles und auf einen neuen Schlag gefasst. Wir sind ängstlich und kleinmütig geworden. Dabei gibt es gute Gründe, zuversichtlich zu sein.

TRIBUTE TO THE HEROES ODER: SALUT FÜR DAS UNSICHTBARE EUROPA

Europa existierte nicht, gäbe es nicht die Leute im Off und hinter der Bühne, die alles in Bewegung gebracht und in Bewegung gehalten haben. Man kennt sie nicht einmal dem Namen nach, sie fallen nicht auf, sie haben keine europäische Mission, sondern nur einen Job. Oft haben sie nicht einmal einen festen Beruf, da sie nach der Wende viele, verschiedene Jobs ausgeübt hatten. Ohne sie wären die heruntergekommenen Innenstädte des mittleren und östlichen Europa nicht so rasch wieder instand gesetzt worden. Ohne sie gäbe es kein neues Berliner Regierungsviertel und keinen neuen Potsdamer Platz und keine Wolkenkratzer in Downtown Warsaw. Sie pendeln seit Jahren über grosse Entfernungen – von Kosice oder Novi Sad ins Ruhrgebiet und zurück oder von Göteborg nach Galati, dem grossen Warenumschlagplatz für den Handel zwischen Rumänien, Moldawien und der Ukraine, – und verhelfen so dem östlichen Europa, das sie mit Gebrauchtwagen versorgen, zur langersehnten Mobilität. Als Shopping-Touristen und Basarhändler haben sie den Handel in Naturalien aufrechterhalten, in Zeiten, in denen Währungen abgestürzt und der staatliche organisierte Handel zusammengebrochen waren. Sie haben die Kapillargefässe verödeter Grenzregionen wieder belebt und abgerissene Beziehungen wieder verknüpft. Als Spediteure haben sie den innereuropäischen Verkehr wieder in Gang gebracht. Sie haben auf verlassenenen innerstädtischen Brachen die grössten Basare des Kontinents etabliert und neue Netzwerke der Güter- und Ideenzirkulation aus der Taufe gehoben. Ihre Spezialität war die Verkürzung von Distanzen, die Herstellung von Nachbarschaft.

Die Herstellung von Normalität ist ihr kostbarstes Produkt. Sie legen weite, ja aberwitzig scheinende Wege zurück – von Ismail in der Ukraine nach Madrid, vom rumänischen Giurgiu nach Genua, von Chisinau nach Zürich – und doch folgen sie einer Ökonomie der kürzesten Wege und einer zwingenden Logik: der des Lebenserwerbs unter schwersten Bedingungen. Sie arbeiten fernab von ihren Familien in der Fremde und bauen mit den Euros oder Schweizer Franken, die sie von dort transferieren, irgendwann ein Haus im serbischen Kladovo. Keine Arbeit, für die sie sich zu schade sind: Spargelstechen in Brandenburg, Weinlese in Burgund oder an der Mosel. Sie haben ein hohes und moralisch unanfechtbares Motiv: ihren Kindern eine Ausbildung zu verschaffen und ein Leben, das besser sein soll als ihr eigenes. Sie kommen aus irgendwelchen moldawischen Dörfern oder aus einem Vorort von Zagreb, aber sie kennen sich aus im Ruhrgebiet oder im Grossraum Paris, wo sie ihrer Arbeit nachgehen. Aus ihren Pendelbewegungen geht das neue Europa hervor. Ihre Geldtransfers sind die Entwicklungshilfe, die aus dem Westen nach Osten fliesst, und ihre Arbeit hält den Wohlstand, auf den man im Westen partout nicht verzichten kann. Seit es Reisefreiheit gibt, haben sie sich im neuen Europa umgesehen. Sie haben den Verlust an Illusionen umgemünzt in Wirklichkeitssinn.

Die Neubildung Europas geht nicht im Handstreich, im Hauruckverfahren. Sie lässt sich nicht dekretieren. Denken ist schnell, hat Martin Walser in unübertrefflicher Präzision bemerkt, Erfahrungen brauchen ihre Zeit. Es ist doch erstaunlich, wie langsam die Vorstellung davon, dass Europa ein anderes geworden ist, um sich greift. Es hat sich noch nicht überall herumgesprochen, dass Berlin nur eine knappe Zugstunde von der polnischen Grenze entfernt ist. Die nächste Nachbarschaft ist immer noch weiter entfernt als Spanien oder Griechenland oder der Strand von Djerba. Millionen im östlichen Europa haben sich die Freiheit genommen, sich in der Welt umzusehen – ob als Shopping-Touristen, Arbeitssuchende oder Kulturtouristen. Die Europäisierung ihres Horizonts hat in einer ganz elementar-banalen Weise stattgefunden. Es scheint, als hätten sich ganze Gesellschaften in Crash-Verfahren weltläufig gemacht. Nichts Vergleichbares gab es im westlichen Europa, das weiter auf seinen eingefahrenen Routen zirkulierte. Es gab kein dem östlichen Go West vergleichbares Go East.

SALUT AUF DIE UNBEKANNTEN EUROPÄER

Karl Schögel

Nun ist die Abwicklung des alten Zustandes, die im Osten begonnen hat, auch im Westen angekommen. Was einmal keiner Begründung bedurft hat, bedarf jetzt, da die Voraussetzungen sich radikal verändert haben, einer Rechtfertigung. Europa ist im Augenblick der Erweiterung der Europäischen Union nach Osten, die man besser als die Wiedervereinigung oder Neukonstitution Europas bezeichnen sollte, in ein Neubegründungsverfahren eingetreten. Das westliche Europa tut sich schwer, sich auf all das einzustellen. Jahrzehnte hat es sich selbst mit Europa als Ganzem gleichgesetzt, nun muss es zur Kenntnis nehmen, dass es da noch ein ganz anderes, ein weiteres Europa gibt, von dem es nur wenig weiss.

Die Europäer waren auf die Situation nach 1989, auf die Wiedergewinnung der Einheit Europas nicht gut vorbereitet. Europa nach 1989 hat gleichsam seine innere Achse verloren und gruppiert sich neu. Es lernt sich aus eigener Anschauung kennen und nicht bloss aus Geschichts- oder Lehrbüchern. Das Bild von Europa, das die Europäer sich gegenwärtig neu zusammensetzen, ist ohne die Arbeit der namenlosen, unsichtbaren Europäer undenkbar. Sie haben die Infrastruktur, die man braucht, wenn man komfortabel von Wien nach Budapest oder von Amsterdam ins bulgarische Ruse reisen will, auf den letzten Stand gebracht. Wenn man noch in den Kanälen des Donaudeeltas per Handy mit der Welt verbunden bleibt, dann dank ihrer Präzisionsarbeit. Am Tag der Osterweiterung der Europäischen Union war daher zuerst ein Salut auf die unbekannten Europäer fällig: Tribute to the Heroes!

DABEI SEIN, WENN DIE WELT NEU VERMESSEN WIRD

Die Welt wird neu vermessen. Die Konstellation des Nachkrieges – zwei Supermächte, die Teilung in Ost und West – ist hinfällig geworden. Etwas anderes hat angefangen. Die Welt ordnet sich neu: mit neuen Zentren, mit Strömen und Netzwerken, die die traditionelle Staatenwelt überwölben oder unterlaufen und vor den herkömmlichen Grenzen nicht mehr halt machen; mit Bruchlinien und Grenzen, die quer verlaufen zu den bisherigen politischen Gebilden und Zivilisationen; mit neuen, deterritorialisierten Konflikten. Europa fügt sich neu zusammen jenseits des halb-europäischen Horizonts, in dem die Nachkriegsgenerationen aufgewachsen sind. Unter dem Druck der Konkurrenz der vielen Zentren wird alles neu getestet: Europas Erbe, seine Stabilität, seine Leistungsfähigkeit, sein Selbstbewusstsein, seine Souveränität, seine Fähigkeit zur Selbstverteidigung und zur Allianz «mit allen Menschen guten Willens». Wir wissen nicht, ob dieses Europa den Krisen und Belastungen seiner Transformation und dem Druck der Globalisierung wird standhalten können. Irgendwann, vielleicht schon sehr rasch, wird die Einteilung Europas in Ost und West sinnlos werden, und es wird die Frage sein, welches Europa mithalten kann, welches die Schubkräfte entfesseln, die soziale Balance halten kann. Ost und West werden geografische Begriffe sein, die auch ein gewisses historisches Kolorit, die Erfahrungen einer historischen Region bezeichnen oder andeuten. Aber sie bezeichnen keine

spezifische Kohärenz mehr: Vielleicht wird es andere Zentren der Dynamik in Europa geben. Vielleicht sind es «Wachstumsregionen», vielleicht sind es die «metropolitan corridors», die die nationalen Grenzen unterlaufen und die grossen Metropolen zu einem dicht geknüpften Netz haben werden lassen – wir wissen es nicht. Wir wissen nur, dass alles im Fluss ist und dass wir uns darauf einrichten müssen. Die Neufindung Europas im Prozess der Globalisierung veranlasst uns, alle Bestände dieses «Europäertums» neu zu prüfen. Das neue Europa muss sich neu begründen, neu legitimieren. Von unserer Erfahrung her sind wir alle – jedenfalls die meisten – Halbeuropäer. Wenn wir konkret in europäischen Angelegenheiten mitreden wollen, müssen wir uns erst einmal kundig machen. Wir müssen uns auskennen, in einem ganz elementaren Sinn, wir müssen uns bewegen lernen in einem Gelände, das in Bewegung, in Fluss geraten ist. Das erfordert andere Talente und Kenntnisse als die Verteidigung des Status quo in Zeiten des Kalten Krieges. Die Europäisierung des Horizonts ist nicht so sehr eine Sache des guten Willens und Wollens und Sollens, sondern des Könnens, der Kapazität, der Kompetenz. Sie hat etwas mit Bildung, Arbeit, Erkundung, Bewährung zu tun.

WER DAS ANDERE EUROPA NICHT GESEHEN HAT, HAT VON EUROPA WENIG GESEHEN

Der Sinn von Reisen ins andere Europa besteht bekanntlich nicht allein im Wissenszuwachs, sondern im Eintreten in eine andere Kultur, einen anderen Kontext. Es handelt sich, wie jeder weiss, um Erfahrungen, die durch keine Lektüre, keinen Unterricht ersetzt oder wettgemacht werden können. Aufenthalte im östlichen Europa sind Schulen des Augenöffnens. Man lernt etwas über die langen Linien kultureller Traditionen, über Mischzonen, Landschaften und Zusammenhänge, die Europa erst komplettieren, die einem vielleicht auch erst die Selbstverständlichkeit Europas vor Augen führen: als Anschauung, nicht mühsam abgeleitet aus einem Begriff oder «Wertekanon». Solche Aufenthalte sind Schulen der Selbstrelativierung und Selbstvergewisserung – in diesem Falle – von Europäern, die sich erst anschicken, Europa, das uns in der Teilung der Nachkriegszeit abhanden gekommen ist, im Kopf wieder zusammenzusetzen. Es wird wahrscheinlich die Arbeit einer ganzen Generation sein, sich diesen anderen Horizont anzueignen. Das Koordinatensystem dieses weiteren Europa wird Orte umfassen, die wir uns erst wieder erschliessen müssen: Sofia, Sankt Petersburg, Belgrad, Bukarest. Dazu werden Gegenden gehören, die in Europa vor der Teilung geläufig waren und für lange Zeit ins Abseits geraten waren: Schlesien, Mähren, Galizien, Transsylvanien, das Banat, Slawonien. Es ist nichts anderes als ein Sich-vertraut-machen mit dem Kontinent, der wieder zu seiner Einheit gefunden hat. Wenn wir wollen, dass er sich entwickelt und in der Konkurrenz der Weltregionen mithalten will, dann müssen wir uns auskennen. Keine Macht Europas ohne Wissen von Europa. Keine Zuversicht in Europa ohne eine Ahnung von seiner Schönheit.

DER ZAUBER EUROPAS

Alles Gesagte wäre nutzlos und blosser Erbauungsrede, die ihren Sinn verfehlte, wäre da nicht die Zuversicht, dass Europa am Ende einer langen Periode der Selbstzerstörung und Schwächung wieder zu Kräften gekommen ist, dass es sich halbwegs wieder in Ordnung gebracht hat, dass es neu ausholen kann. Sich selbst vergegenwärtigen, bilanzieren, wo es angelangt ist, und in welchen Beziehungen es steht zum Rest der Welt – das ist eigentlich die Aufgabe der intellektuellen und akademischen Institutionen. Wenn es nur eine Pflicht zur Wiederherstellung der Einheit Europas gäbe, es wäre vergeblich. Wir müssen die Anhaltspunkte finden, die Indizien sammeln, die Fäden, die verknüpft werden können, auffinden. Aber es ist eine ganze Menge: die Schönheit seiner Städte, die Vielfalt seiner Sprachen und Kulturen, der Reichtum seiner Museen und Kunstschatze, die Abwechslung seiner Landschaften, der Zusammenhalt, den die modernen Kommunikationsmittel erlauben, die Weltläufigkeit

seiner Bewohner, die Vitalität seiner Städte – auch die Angst, dass das alles in Gefahr ist und noch einmal verloren gehen könnte, gehört zu diesem Zauber. Ein solches, seiner Stärken, seiner Schönheit, aber auch seiner Gefährdung bewusstes Europa wäre selbstbewusst genug. Es definierte sich positiv, nicht durch ein Gegenbild – sei es die USA oder der Islam.

EINE NEUE GENERATION: DIE GESAMT-EUROPÄER

Man kann diesen Typus, der das ins Werk setzt, schon sehen. Er ist beweglich, weltläufig, kenntnisreich, lernbegierig. Er sieht sich um. Vielleicht geht er nach Ungarn, nachdem er vorher in Amerika war. Vielleicht macht er erst in Harvard Station, bevor er sich etwas in Bratislava vornimmt. Er lernt nach dem Englischen noch eine weitere Sprache, um sich zurechtzufinden im multilingualen Europa. Wir kreisen alle um das Zentrum der transatlantischen Zivilisation, ob wir in Bukarest, Sofia oder in Berlin oder in Budapest leben. Es wird kein Ost und West im alten Sinne mehr geben. Die Teilung verschwindet irgendwie, und ein neuer Raum bildet sich. Er erfordert viel Arbeit. Das Wissen, das wir erwerben, ist nur die Voraussetzung. Wir erwerben das Wissen, weil wir es brauchen, um Europa in Ordnung zu bringen, es neu einzurichten, es zusammenzuführen. Europa sind Arbeitsplätze, Denkplätze, Gestaltungsräume. Es braucht viele Leute mit neuen Kompetenzen, neuer Beweglichkeit, neuem Horizont. Es geht um den Erwerb neuer Kenntnisse und Fähigkeiten. Das betrifft die Historiker ebenso wie die Tourismus-Experten, die Banker ebenso wie die Filialleiter oder Museumsdirektoren. Europäisierung ohne Einschluss des östlichen Europa ist Nonsens. Sie macht erst einen Sinn, wenn wir das östliche Europa hinzudenken. Das ist der aufregende Job, der auf die jetzt lebende junge Generation zukommt – sie hat die Chance, die sich vielleicht nicht wiederholt. Für die neuen Europäer gilt: Hic Rhodus, hic salta!

Vorwort (gekürzt) zum Bildband von Frank Gaudlitz, «Warten auf Europa»



UNGARN, 2008

Man kann dieses neue Europa bereits beobachten. Es sind Leute, die sich in beiden Teilen Europas umgesehen haben, sich dort auskennen, sie haben keine Verständigungsschwierigkeiten. Diese Leute unterscheiden sich nicht mehr sehr voneinander. Sie haben denselben Jargon, dasselbe Idiom drauf, sie können mühelos ihre Erfahrungen zusammenbringen – egal ob in Oxford, Sibiu /Hermannstadt oder Budapest. Dass es sie gibt, diese europäische Abteilung der «transnationals», diese Avantgarde, die Bescheid weiss, vor allem aber: die von sich weiss, wie wenig sie bisher weiss – ihre blosser Existenz ist der Beweis dafür, dass Europa sich neu bildet, Europa, das auf Halbeuropa folgt, und Europäer, die in Erscheinung treten, wenn die Halbeuropäer die Bühne räumen.



RUMÄNIEN, EINE AUSGEDIENTE WASSERRUTSCHBAHN AM STRAND VON CONSTANȚA, 2008

Mit dem Leipziger Buchpreis verbinden mich schöne, weit zurückreichende Erinnerungen. Ich war schon einmal bei der Verleihung zugegen, das war 1994. In jenem Jahr erhielt mein Freund Ryszard Kapuscinski die damals zum ersten Mal verliehene Auszeichnung. Mir fiel die Aufgabe zu, seine Dankesworte zu übersetzen. Ich glaube mich sogar zu erinnern, dass ich vor siebzehn Jahren hier in Leipzig seine Rede vortrug, allerdings nicht im Gewandhaus, sondern in einem kleineren Rahmen. Kapuscinski sprach vom Aufbau eines neuen Europas, der mit einer Erweiterung seiner Grenzen einhergehen müsse, und er warnte davor, unseren Kontinent gegen die übrige Welt abzuschotten und in eine Festung verwandeln zu wollen.

Unter Europa, so Kapuscinski damals, dürften wir nicht nur Paris, Köln und Rom verstehen – und nicht nur Budapest, Prag und Warschau, würden wir aus heutiger Sicht hinzufügen. Selbstverständlich gehören auch Kiew dazu, Lemberg, Iwano-Frankiwsk, das früher Stanislawiw, Stanisławów oder Stanislaw hiess, und Charkiw, ebenso wie Chişinău, die Hauptstadt der Republik Moldau, die belarussische Metropole Minsk und Kapuscinski Geburtsstadt Pinsk. Alles Orte, untrennbar verbunden mit Europa, auch wenn sie infolge oft absurd anmutender Peripetien der Geschichte nun ausserhalb jener Grenzen liegen, die manche für den neuen Limes halten, den es gegen fremde Barbaren zu verteidigen gilt.

Als wir uns 1994 in Leipzig trafen, sprach Kapuscinski mit mir über sein Vorhaben, ein Buch über Pinsk zu schreiben. Wir sassen bei einem Glas Wein in einem Lokal, als er von Pinsk und Bialorus, Belarus, Weissrussland zu erzählen begann. Er sprach voll Wärme, ja Nostalgie vom Land seiner Kindheit, von dessen atemberaubender Schönheit, von den schier endlosen Sümpfen und vielen Flussläufen, die in der Vorstellung eines Kindes die ärmliche Provinzstadt mit der ganzen Welt verbanden. Es sei schade und eine Schande, so klagte er, dass wir so wenig von dieser nahen und doch so fernen Welt wüssten, von den Menschen, Weissrussen, Juden und Polen, und ihrem Zusammenleben, von ihrer Kultur und Geschichte. Mit dem Buch über Pinsk wollte uns Kapuscinski die Region näher bringen, unser Interesse und Verständnis für sie wecken. Sein früher Tod hat das verhindert.

Seit unserem damaligen Gespräch hat sich die Situation natürlich verändert. Das freie und wohlhabende Europa hat seine Grenzen nach Osten verschoben, aber verschwunden sind diese Grenzen nicht. Im Gegenteil. Die neuen Grenzen, die unseren Kontinent zerschneiden, werden nicht weniger streng bewacht als zu Zeiten des Kalten Krieges, allerdings stellen jetzt wir die unerbittlichen Wächter. Diesmal sind wir es, die Bewohner der westlichen Länder, die sich hinter raffiniert gesicherten Grenzen verschanzen, um die anderen, die weniger Bemittelten, die weniger Freiheit geniessen als wir, draussen zu halten. Draussen vor den Grenzen des neuen Europas. Dieses Verdikt gilt auch für unsere Nachbarn, mit denen uns so viel verbindet. Etwa für Belarussen, Ukrainer, die Bewohner der Republik Moldau oder Serben. Daran kann auch die Tatsache nichts ändern, dass manche von ihnen Nachfahren unserer Landsleute sind, die vor nicht einmal hundert Jahren in einem gemeinsamen Staat mit uns lebten, den wir heute, ich spreche als Österreicher, so gern nostalgisch verklärt sehen. Was die Enkel und Urenkel unserer einstigen Mitbürger angeht, sind wir weniger gefühlseelig. Wenn sie auf die Idee kommen, uns besuchen zu wollen, müssen sie sich peinliche Befragungen gefallen lassen, um dann in vielen Fällen erst recht abgewiesen zu werden, meist

EINE REDE ÜBER EUROPA

ÖFFNEN WIR DIE
TÜREN!

Martin Pollack

Mehr denn je verschanzt sich Europas Westen hinter streng bewachten Grenzen gegen den Osten – Martin Pollack forderte in Leipzig ein radikales Umdenken.

ohne ersichtlichen Grund. Bedürftige Verwandte und Nachbarn will man sich vom Leibe halten, Armut wirkt störend, zudem könnten sie unsere Sicherheit und Ordnung oder zumindest unseren Wohlstand gefährden.

Diese abwehrende Haltung schlägt sich auch in unserem Verhältnis zu diesen Ländern und Kulturen nieder. Zwar ist es gelungen, manche weissen Flecken auf unseren literarischen Landkarten zu tilgen. Schriftsteller, die noch vor ein paar Jahren nur Eingeweihten bekannt waren, geniessen heute im deutschen Sprachraum die ihnen gebührende Anerkennung, zum Beispiel Juri Andruchowytsh, Oksana Sabuschko oder Serhij Zhadan, um ein paar ukrainische Autoren herauszugreifen. Das Buch des belarussischen Autors Artur Klinau über seine Heimatstadt Minsk wurde mit grossem Interesse aufgenommen, und dasselbe wünsche ich seinem Landsmann Alhierd Bacharevic, dessen Roman «Die Elster auf dem Galgen» vor kurzem in deutscher Übersetzung erschien. Eine ebenso aufschlussreiche wie beklemmende Lektüre. Zeitschriften wie «Osteuropa», Internetforen, einzelne Verlage und Übersetzer leisten eine grossartige Vermittlungsarbeit, aber nach wie vor entgeht uns viel. Weil wir zu wenig wissen, zu wenig lesen, weil zu wenig übersetzt wird, weil die meisten Verlage zu wenig wagen, weil es noch mehr Förderungen brauchte, es gibt zahlreiche Gründe, warum die Situation so ist, wie sie ist, nämlich unbefriedigend. Nicht nur für unsere Freunde, denen die ihnen zustehende Beachtung versagt wird, sondern auch für uns, die wir so viel Interessantes, Aufregendes, Schönes, auch Beängstigendes, den Atem Abschnürendes versäumen, so viele lesenswerte Autoren und Bücher nicht wahrnehmen.

Dasselbe gilt für die politischen Vorgänge in jenen Regionen, die wir leichtfertig der anderen, inferioren Seite Europas zurechnen. Wir haben uns damit abgefunden, dass Werte wie die Freiheit des geschriebenen und gesprochenen Wortes, freie Wahlen, die Freiheit, seine Meinung ungehindert zum Ausdruck zu bringen, in manchen europäischen Ländern keineswegs selbstverständlich sind. Etwa in Belarus. Seit Dezember 2010 sitzen dort oppositionelle Politiker und Teilnehmer friedlicher Demonstrationen in Haft, einige wurden in offensichtlich gelenkten Prozessen zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. Der Präsidentschaftskandidat und Schriftsteller Vladimir Nekljajev wurde während einer Demonstration von Sicherheitskräften zusammengeschlagen und schwer verletzt, nach mehrwöchiger Haft wurde er entlassen – und unter Hausarrest gestellt.

Zahlreiche Künstler und Autoren sehen angesichts der gewaltsamen Repressionen keinen anderen Ausweg mehr, als das Land zu verlassen. Viele sind bereits emigriert und müssen sich auf längere Aufenthalte in der Fremde einrichten. Alles deutet darauf hin, dass die ohnehin nur allzu engen Freiräume, die sich die unabhängige belarussische Kunst- und Kulturszene in den letzten Jahren erkämpft hat, nun vom Regime Lukaschenko unter Einsatz brutaler Gewalt wieder zugeschnürt und zerstört werden sollen.

Zu den ersten Opfern der staatlichen Willkür zählen auch diesmal Künstler und Schriftsteller. «In Belarus wird heute jeder Versuch, anders zu denken, brutal unterdrückt», schreibt mir mein Freund Alhierd Bacharevic. «In der Gesellschaft herrscht eine Paranoia, wie wir sie in der jüngeren Geschichte unseres Landes noch nie erlebt haben.» Bacharevic lebt zurzeit in Deutschland, an eine Rückkehr nach Belarus ist unter den gegebenen Umständen nicht zu denken.

Die Russisch schreibende belarussische Autorin Svetlana Aleksijevic wandte sich vor kurzem in einem offenen Brief an den Diktator. Darin heisst es: «Wir sind wieder in den Dreissigerjahren gelandet. Es fehlt nicht mehr viel, und wir werden wieder Schauprozesse haben.» Svetlana Aleksijevic erhielt 1998 den Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung, sie lebt seit Jahren im Ausland.

Kann man bei den Prozessen der jüngsten Zeit bereits von Schauprozessen sprechen? Immerhin wurden Angeklagte gefoltert und zu öffentlichen Geständnissen gezwungen. Oder stehen Schauprozesse nach sowjetischem Muster noch bevor? Und wie wird das freie Europa darauf reagieren?

Bei aller Empörung über Gewalt und Willkür in Belarus dürfen wir uns nicht anmassen, die Werke belarussischer Autoren so zu lesen, als handle es sich um politische Manifeste. Die Literatur entsteht in einer wesentlich von der Politik beeinflussten Atmosphäre, vor allem in Ländern wie Belarus, das heisst jedoch nicht, dass wir sie auf politische Inhalte und Bedeutungen reduzieren dürften. Das literarische Wort muss seine Autonomie behalten.

Belarus ist ein Schandfleck für Europa, aber auch in anderen Ländern erleben die Demokratisierungsprozesse dramatische Rückschläge. Nach der Orangen Revolution haben wir den Aufbruch der Ukraine mit Bewunderung verfolgt, das kam auch der Literatur zugute. Neben bekannten Autoren wie Juri Andruchowytsh, Oksana Sabuschko oder Andrej Kurkow tauchten neue Namen auf: Jurko und Taras Prochasko, Natalka Snyadanko, Lubko Deresch, um nur ein paar zu nennen.

Inzwischen hat das Interesse wieder nachgelassen, obwohl die politische Situation sich zugespitzt hat. Oder vielleicht gerade deswegen? Wie auch immer, jedenfalls findet auch in der Ukraine seit dem Machtwechsel eine systematisch vorangetriebene Aushöhlung der Demokratie statt. Die politische Opposition, kritische Medien und unabhängige Künstler und Kulturschaffende werden, ähnlich wie in Belarus, zunehmend eingeschüchtert und unter Druck gesetzt. So wurde eine bekannte Autorin, Trägerin der höchsten staatlichen Auszeichnung für Literatur, des Taras-Schewtschenko-Preises, von der Miliz und Organen des Justizapparates, drangsaliert und bedroht, von der Generalstaatsanwaltschaft wurde sie, ihren eigenen Worten zufolge, förmlich «umzingelt», nur weil sie in einem Buch eine Bemerkung über ein Denkmal für den Grossen Vaterländischen Krieg in Kiew gemacht

hatte, die in manchen Ohren despektierlich klang. Ein kommunistischer Abgeordneter und Vertreter des Veteranenverbandes empörte sich darüber und setzte eine regelrechte Lawine von Einschüchterungsmassnahmen gegen die Autorin, ihre Familie, ihre Freunde und den Verlag in Gang. Die Autorin heisst Maria Matisos, sie ist in der Ukraine sehr bekannt, doch das konnte sie vor der staatlich gelenkten Hasskampagne nicht schützen. Die bizarren Vorgänge fanden sogar im deutschen Sprachraum Beachtung, obwohl die Bücher der wunderbaren Autorin bis heute nicht übersetzt sind. Was für ein Versäumnis!

Was mit Maria Matisos geschah, ist kein Einzelfall. Alle meine Freunde in der Ukraine berichten von einer Rückkehr der Angst, einer Rückkehr der staatlichen Willkür, der Bespitzelung und des Misstrauens. Als ich im September vorigen Jahres Juri Andruchowytsh in Berlin traf, erschien er mir niedergeschlagen, bisher hatte ich ihn stets optimistisch und zuversichtlich erlebt. Es sei erschreckend, so sagte er, wie rasant sich die Rückkehr zur Diktatur vollziehe – und wie wenig der Westen diesen Prozess beachte. Als er mir vor wenigen Wochen schrieb, klang er noch düsterer: «Man spürt täglich, wie die Gewalt näher kommt: Drohungen, Einschüchterungen, Verhaftungen, Blut, Waffen, Morde,

Attentate.» Und warnend fügte Juri hinzu: «Wenn Europa eines Tages in der Ukraine so etwas wie einen zweiten Balkan erlebt, sollte sich keiner wundern.»

Meine Freundin Natalka Snyadanko, eine junge Autorin aus Lviv, sieht die Lage ähnlich pessimistisch. Sie bekomme zunehmend zu spüren, wie in den westlichen Ländern das Interesse an den Vorgängen in der Ukraine nachlasse, teilte sie mir kürzlich mit. Das empfinde sie als enttäuschend: «Ignoranz statt Unterstützung in schwierigen Zeiten ist nichts Neues, aber ungerecht ist es schon.»

Politisch hat Europa bisher nicht viel erreicht, um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken. Umso mehr liegt es an uns Intellektuellen, Autoren, Übersetzern, Verlegern, Journalisten, die Bedenken und Sorgen unserer Freunde auf der anderen Seite Europas zu zerstreuen, umso mehr müssen wir uns bemühen, ihnen und ihren Werken alle Türen zu öffnen. In unserem eigenen Interesse.

Martin Pollack, Dankesrede zur Verleihung des Leipziger Buchpreises zur europäischen Verständigung im Gewandhaus Leipzig am 16. März 2011



KOSOVO, PRIŠTINA/PRISTINË, AUSBLICK AUF EIN NEUES, AUFSTREBENDES QUARTIER, 2008

DAS OBSZÖNE O-WORT

Anfang der 90er Jahre war ich einmal bei einer Theaterkonferenz zugegen, die das Thema behandelte: Was passiert mit dem Theater nach der Wende – in Ostdeutschland, in Russland und in allen Ländern Osteuropas. Unter den Gästen waren ein paar sehr sympathische junge Dramaturgen aus damals noch der Tschechoslowakei. Als das verdammte Wort «osteuropäisch» in diesem Zusammenhang gefallen war, sind sie aufgestanden und mit der Begründung, dass Tschechen keine Osteuropäer, sondern waschechte Westeuropäer, schlimmstenfalls Mitteleuropäer seien, den Raum verliessen. Gott sei Dank war nicht ich es, der gewagt hatte, dieses obszöne O-Wort anzuwenden, sonst hätte ich mich möglicherweise um zwei Inszenierungen meines Stücks «Kleiner Pogrom im Bahnhofsbuffet» gebracht, darunter um eine der gelungensten überhaupt, die im Prager «Divadlo na zbradli» («Theater am Geländer»).

Zwanzig Jahre sind vergangen, und die Frage ist anscheinend aus den Ruinen auferstanden. Es wird hierzulande wieder diskutiert: Gibt es eine osteuropäische Literatur oder nicht? Und ich bin wieder zugegen, und zwar mit der zwanzigjährigen Erfahrung des doppelten Blicks auf die «Transitländer» zwischen Deutschland und Russland.

DER DOPPELTE BLICK

Die Antwort auf eine solche Frage hängt entscheidend vom Blinkwinkel, genauer gesagt, von der Blickrichtung ab: Vom Westen nach Osten gesehen – ja, gibt es sie zweifelsohne, die osteuropäische Literatur samt den dazugehörigen Osteuropäern. Von aussen sieht man die Gemeinsamkeiten zwischen ihnen und ist nicht mehr gewillt, ihre gegenseitigen Resentiments ernst zu nehmen.

Wenn dieses Problem jedoch in den Strahl des vom Osten nach Westen gerichteten Blicks gerät, erscheint die Existenz einer «osteuropäischen Literatur» sofort als eine lächerliche Pauschalisierung – «typisch westlich!». Es gibt kein Osteuropa in Osteuropa: Hier werden längst Derivatbezeichnungen eingeführt – besagtes Mitteleuropa, zum Beispiel, oder zuletzt das neue Europa – die das Negativwort «Osten» für immer und ewig in den Giftschrank des öffentlichen Diskurses verweisen müssen – eine der Folgen des historischen Kampfes übrigens, der seit dem Zerfall des Römischen Reiches ununterbrochen lief. Zum 18. Jahrhundert war entschieden: «Alles Westliche» war ab jetzt automatisch besser – qualitativ höherwertig, reicher, ehrlicher, gesünder, progressiver – als «das Östliche».

Schliesslich stellt sich die Frage der Existenz der «westeuropäischen Literatur» nur deshalb nicht, weil sie im Westen beinahe absurd und auch unnützlich vorkommen würde (Selbstverständlich gibt es keine! Die Ähnlichkeiten zwischen zum Beispiel der norwegischen und der spanischen Literatur, oder

zwischen der deutschen und der französischen, um klimatische Unterschiede nicht zu bemühen, sind kaum ausgeprägt!). Und genauso selbstverständlich und auch unumstritten ist die Existenz der gesamtwesteuropäischen Literatur im Osten.

EINE? NEHMEN SIE ZWEI!

Bei allen unseren Diskussionen vergessen wir für gewöhnlich die geschichtliche, die dynamische Komponente des Themas. Die «osteuropäische Literatur» ist mit der «osteuropäischen Literatur» nicht gleichzusetzen. Eine Sache ist die «osteuropäische Moderne», die Literatur, die zwischen 1890ern und 1930ern meist auf dem Staatsgebiet Österreich-Ungarns oder an dessen Grenzen entstanden ist: Enge Zusammenhänge sind hier nicht zu übersehen, sie entwachsen den ähnlichen kulturellen, sprachlichen, politischen und auch wirtschaftlichen Prozessen, die hier stattfanden. In dem Sinne gibt es (gab es!) eine «osteuropäische Literatur», eine wirklich grosse Literatur, die Literatur von Kafka und Hasek, M. Blecher und Bruno Schulz, Zigmunt Haupt und Karol Papp und vielen, sehr vielen anderen wunderbaren, unglücklichen und verrückten Dichtern. Diese Literatur ist jedoch ein Literatur- und kulturgeschichtliches Faktum, eine runde, geschlossene Sache.

Die zweite osteuropäische Literatur entstand nach dem Zweiten Weltkrieg in den Ländern des «politischen

Ostens» und zeigt, für beide meiner Blicke, ebenfalls sehr viele Gemeinsamkeiten. Sogar mehr als die erste osteuropäische Literatur, weil die Autoren in diesen Ländern mehr oder weniger gleichen politischen und ästhetischen Verboten unterlagen, und auch über mehr oder weniger ähnliche Freiheiten (im Vergleich zu den Literaturen der Sowjetunion) verfügten. Auch das Leben in diesen Ländern, dieser Kreuzung aus den Zwängen des real existierenden Sozialismus und den Überresten früherer Zeiten, war strukturell überall ähnlich und sehr eng geschnitten.

In dem Masse, in dem sich die Literatur aus «Mitteleuropa» noch von diesen Erfahrungen, von der «sozialistischen Zivilisation» nährt, (und auch in dem Masse, wie die Menschen in «Mitteleuropa» noch die Zeit vor der Wende in Erinnerung haben, durch sie bestimmt sind) bleiben die Literaturen der Ungarn und Rumänen, der Polen und Tschechen «osteuropäisch», zeigen also gemeinsame Merkmale.

RUSSLAND IST KEIN OSTEUROPA, RUSSLAND IST RUSSLAND

Als russischer Autor komme ich aus einer der grössten, einer der wunderbarsten Literaturen der Welt, die immer für alle Einflüsse (vom Westen) sehr offen war – zu eigenem Vor- wie auch Nachteil. Ich bin der russischen Moderne (Belyi, Platonov, Dobycin u.a.) verpflichtet, die kaum Parallelen zur osteuropäischen Moderne hat, die ich aber als Leser innig liebe. Die dritte Literatur der Moderne, die westeuropäische, die Moderne des Proust, Joyce (aber nicht des Kafka! Kafka ist typischer Osteuropäer!) usw., hat einen grossen Einfluss auf die russische Literatur, also auch auf mich, ausgeübt. Es gibt jedoch selbstverständlich auch osteuropäische Bücher, die so meisterhaft übersetzt wurden, dass sie praktisch in die russische Literatur übergegangen sind, ein gutes Beispiel dafür ist «Der brave Soldat Svejlk» von Jaroslav Hasek: Ich kenne dieses Buch fast auswendig, in der russischen Zivilisation nimmt er einen Nachbarplatz zu den beiden Kultromanen von Ilf und Petrow ein.

Bei einem Blick von Russland (das bekanntlich kein Osteuropa ist, auch im eigenen Verständnis nicht: Russland ist halt Russland, ein eigener Kontinent, eine eigene Zivilisation) westwärts sehe ich, muss ich gestehen, systematische Ähnlichkeiten im Kulturfeld von Polen bis Rumänien. Auch bei meinem persönlichen Blick vom Westen ostwärts existiert ein Osteuropa (hoffentlich hören mich die Tschechen nicht!) – im Moment immer noch.

Ob sie am Abklingen ist, diese «osteuropäische Literatur», ob sie im Laufe der Zeit tatsächlich verschwinden wird und die Literaturen in dieser Region mehr durch klimatische, wirtschaftliche und sprachliche Unterschiede gekennzeichnet sein werden, und weniger durch ihre gemeinsame Geschichte, ist eine Frage, die nur die Zeit selbst beantworten kann.

Teilweise erschienen in der «Berliner Zeitung» und «Frankfurter Rundschau». Originaltext von Oleg Jurjew zur Verfügung gestellt.



KOSOVO, PREOCĚ /PREOCE, IN DER ROMA MAHALA, 2009

GIBT ES EINE OST-EUROPÄISCHE LITERATUR? VON AUSSEN ZWEI, VON INNEN KEINE!

Oleg Jurjew



UNGARN, AUTOBAHN NACH PÉCS, KURZ VOR DER ERÖFFNUNG, 2009